Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post 2,06 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 5 — Sonntag den 6. Januar 1918 — 44. Jahrg.

Lebhafte Feuerkämpfe in Flandern und an der Brenta.

Die Unterbrechung.

Mitten in die Verhandlungen des Hauptausschusses des deutschen Reichstages platzte die Mitteilung des Grafen Hertling von der Unterbrechung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Diese Verhandlungen waren am Morgen des 4. Januar wieder aufgenommen worden und schon um 11 Uhr vormittags konnte der Reichskanzler seine Mitteilungen machen. So überraschend es ist, daß gleich bei Wiederaufnahme der Sitzungen der russische Vorschlag, den Verhandlungsort zu wechseln, zur scharfumrissenen Forderung gemacht wurde, so wenig kann es an sich wunder nehmen, daß die Verhandlungen auch einmal ins Stocken geraten. Der bisherige glatte Verlauf war in Anbetracht der Größe und Schwierigkeit des ganzen Fragenkomplexes, um den es sich doch handelt, fast widernatürlich. Damit ist auch gesagt, daß die Unterbrechung in Brest-Litowsk uns nicht besondere Sorge zu machen braucht. Eine Unterbrechung der Verhandlungen bedeutet nicht, oder doch zum mindesten noch nicht, ihren Abbruch.

Der russische Vorschlag, die Friedensverhandlungen nach Stockholm zu verlegen, mutet wie ein Vorwand an. Man wird natürlich nähere Nachrichten und besonders seine Begründung abwarten müssen, ehe man ein endgültiges Urteil abgeben kann. Aber die Russen können aus dem bisherigen Verlauf der Dinge in Brest-Litowsk keinerlei Grund für ihren Vorschlag ableiten. Brest-Litowsk liegt beiden Parteien gleich günstig. Der Hinzutritt polnischer Sachverständiger und ukrainischer Delegierter zu den Friedensverhandlungen macht es einfach unmöglich, plötzlich nach Stockholm überzusiedeln. Die Schwierigkeiten in den Verbindungen würden so groß, daß niemand, dem wirklich am Zustandekommen des Friedens gelegen ist, den russischen Vorschlag ernst nehmen kann. Hinzu kommt noch, daß in Stockholm die Ententegesandten, die dem Frieden auftragsgemäß entgegenzuarbeiten haben, ein unbegrenztes Feld ihrer verderblichen Tätigkeit eröffnet bekämen. Die Verlegung der Friedenskonferenz nach Stockholm bedeutet die Gefährdung und Verschleppung des Friedens, und da Deutschland dies beides nicht will, so mußte es den russischen Vorschlag ablehnen. Graf Hertling hat dies in nüchtern-sachlicher Form getan, aber man darf wohl annehmen, daß die deutsche Regierung ihre Gründe noch eingehender darlegen wird, besonders sobald die Begründung des russischen Vorschlages vorliegt.

Graf Hertling hat aber im Hauptausschuß gleichzeitig auch darauf hingewiesen, daß die russische Regierung nach dem Auslande hin eine andere Sprache über die Punkte 1 und 2 unserer Vorschläge redet, als ihre Delegierten in Brest-Litowsk. Diese beiden Punkte betreffen bekanntlich die Modalitäten der Räumung der besetzten Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmung durch die dort wohnenden Randvölker. Die russischen Delegierten hatten sich damit einverstanden erklärt, daß eine Spezialkommission in diesen Fragen feste Richtlinien ausarbeite. Durch ihren Telegraphen läßt die russische Regierung erklären, daß sie auf unsere Vorschläge nicht eingehen könne. Das ist ein Rückzug gegenüber den Erklärungen ihrer Delegation in Brest-Litowsk. Es wäre richtiger gewesen, diese veränderte Haltung bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk zum Ausdruck zu bringen. Aber wir wollen gerne zugestehen, daß die Fragen diplomatischer Korrektheit bei den Russen etwas nachsichtig beurteilt werden müssen. Wenn aber die russische Presse uns unterstellt, daß wir uns in illoyaler Weise unseren Zusagen über das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten, so hatte der Reichskanzler ein Recht dazu, diese Unterstellung scharf zurückzuweisen. In dieser Zurückweisung liegt zugleich ein friedenförderndes Moment von sehr erheblicher Bedeutung. Der Reichskanzler versichert damit in bündigster Form unsere Loyalität, und die Verhandlungen des Hauptausschusses haben klar gezeigt, daß es auch der Wille der deutschen Volksvertretung ist, die deutschen Zusagen in zweifelsfreier und unzweideutiger Form in die Tat umzusetzen. Die mißtrauischen Russen würden darum gut getan haben, diese Ausschußverhandlungen abzuwarten, ehe sie mit ihren Vorwürfen hervortraten. Es ist aber bis jetzt nichts verloren. Die Verhandlungen können in jeder Stunde wieder aufgenommen werden, und nur wenn die Russen aus uns bisher unbekannten Gründen den Frieden nicht wollten, könnte es zu einem Abbruch kommen. Das deutsche Volk kann dieser Entwicklung mit Ruhe und Festigkeit entgegensehen. Rußland braucht den Frieden nötiger als wir, und in der Zwischenzeit gehen unsere Verhandlungen mit den Ukrainern weiter, sofern auf dieser Seite der Wille besteht, zu einem Frieden zu kommen.

*

Die Friedensverhandlungen vor dem Hauptausschuß des Reichstages.

Wie bereits im Depeschenteil der gestrigen Nummer mitgeteilt, beschäftigte sich der Hauptausschuß des Reichstages am Freitag mit den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und mit der Ablehnung der russischen Forderungen.

Aus Brest-Litowsk wird gemeldet: Der Vorsitzende der russischen Delegation richtete am 3. Januar aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Vierbundmächte in Brest-Litowsk eine Depesche, in der er unter Berufung auf einen Beschluß der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Auslande fortzusetzen. In Erwiderung hierauf telegraphierten die Delegationen der vier verbündeten Mächte an Herrn Joffre am 4. Januar, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend verabredet worden sei, die Verhandlungen am 5. Januar in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt u. a.: Daß die Verhandlungen mit den russischen Abgesandten in Brest-Litowsk glatt und ohne Zwischenfälle verlaufen würden, hat wohl niemand erwartet. Auf Störungsversuche mannigfacher Art mußte man um so mehr vorbereitet sein, als das Interesse der Entente an der Verhinderung eines Abschlusses dieser Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland offenkundig ist, während gleichzeitig die Öffentlichkeit des Verfahrens den Gegnern jeglichen Friedens reichlich Gelegenheit bot, solche Störungsversuche zu unternehmen. Man wird deshalb gut tun, die Verzögerung der Wiederaufnahme der Verhandlungen als das zu betrachten, was sie ist, und als was sie auch der Reichskanzler bezeichnet hat: einen Zwischenfall.

Die Russen werden nunmehr zu der ablehnenden Antwort der deutschen Regierung Stellung zu nehmen haben. Wie sich die russische Regierung entscheiden wird, können wir mit Ruhe abwarten. Daß für den Weg zum Frieden und die Methoden zu seiner Herbeiführung nicht einseitig russische Wünsche maßgebend sein können, sondern auch der Standpunkt der Gegenseite Geltung beansprucht, ist selbstverständlich. Dieser Begriff liegt eben in dem Worte „Verhandlungen". Bis die Entscheidung der russischen Regierung vorliegt, tritt übrigens — wie den Ausführungen des Reichskanzlers zu entnehmen ist — auch in Brest-Litowsk ein Vakuum nicht ein, da unsere Unterhändler Gelegenheit haben, dort mit den Vertretern der Ukraine zu verhandeln. Sollte es sich bei den russischen Vorschlägen um Treibereien des Verbandes handeln, so würden die Russen gut tun, sich zu vergegenwärtigen, daß es den Urhebern solcher Treibereien nicht um die Herbeiführung des Friedens, sondern um die Verlängerung des Krieges zu tun ist. Darüber lassen die in den letzten Tagen abgegebenen Erklärungen nicht den geringsten Zweifel zu.

Die beiden ersten Punkte der deutschen Vorschläge, auf die die russischen Delegierten jetzt nicht eingehen wollen, lauten:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der zugestandenen vollen Gegenseitigkeit gegenüber seinen Bundesgenossen) bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, die jetzigen Stellungen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung, entsprechend ihren Grundsätzen, für alle im Verbande des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen, worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen, sowie für Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle staatliche Selbständigkeit in Anspruch nehmen und aus dem russischen Reichsverbande auszuscheiden. Die russische Regierung erkennt an, daß diese Kundgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. — Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikels 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Bekräftigung der schon vorliegenden Lostrennungserklärungen durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage, bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise auszuschalten ist, der Beratung und Festsetzung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Der Weltkrieg

Die Friedensverhandlungen und die Ententen.

Die Petersburger „Prawda" meldet, die russische Regierung bewilligt keine Fristverlängerung an die Alliierten.

„Daily News" melden aus New York: Die Antwort des Präsidenten an Rußland spricht die Erwartung aus, daß eine Präzisierung der russischen Friedenseinladung erfolgen müsse.

Immer deutlicher gibt „Italia" zu verstehen, daß es für den Vierverband unter Umständen durch die Entwickelung der Ereignisse zu einer gebieterischen Notwendigkeit werden könne, sich positiv mit den Vorschlägen von Brest-Litowsk zu befassen.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Vor der deutschen Offensive?

„Havas" meldet aus New York: Tardieu ist am Mittwoch früh in New York angekommen. Wir treten, sagte Tardieu, in die härteste Kriegsperiode ein. Eine große feindliche Offensive ist wahrscheinlich. Sie wird wahrscheinlich ein neues Verdun werden, denn die Geistesverfassung und das Material der Franzosen sind ausgezeichnet.

Die Beute von Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfelde westlich von Cambrai 227 Offiziere, 9690 Mann an Gefangenen verloren. An Beute wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 726 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten Kampfeinbruch in die Hand der Engländer gefallen waren.

Von den über 300 eingesetzten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Linien zertrümmert und zerschossen liegen blieben. Dieser Verlust beträgt mehr als ¼ des englischen Gesamtbestandes an Kampftraftwagen.

Im englischen Unterhause sagte der Abgeordnete Hogge, daß die

englischen Verluste im Jahre 1917

mit Einschluß der Schlacht von Cambrai 850 000 Mann betragen haben. Seit Kriegsbeginn sind es mehr als zwei Millionen, darunter mindestens drei Viertelmillionen an Toten.

*

Vom italienischen, mazedonischen und türkischen Kriegsschauplatze

werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0001

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Im St. Georgs- und Bristolkanal wurden durch unsere U-Boote sieben Dampfer und ein Segler mit rund

24 000 Brutto-Register-Tonnen

vernichtet. Unter den Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Charleston“ mit Kohlenladung und vier schwer beladene bewaffnete Dampfer, von denen zwei offenbar Munition als Ladung hatten, da sie nach auffallend schwerer Detonation sofort sanken. Vom englischen Dampfer „Charleston“, der durch die Artillerie des U-Bootes niedergekämpft wurde, wurde ein Geschütz erbeutet, zwei Leute der Geschützbedienung gefangen genommen.

Weitere U-Boot-Arbeit.

Der Dezember war nach Zahl und Qualität der versenkten Ladungen einer der für Frankreich verlustreichsten Monate des letzten Halbjahres. In der jüngsten Berichtswoche wurden **neun große Handelsdampfer,** sämtlich über 1500 Tonnen, versenkt. Der französische Seeverkehr, namentlich im Mittelmeer, wo die gesamte Entente im Dezember außergewöhnlich empfindliche Verluste erlitt, wurde neuerlich stark eingeschränkt, worunter besonders die Verbindung mit Saloniki leidet.

Das norwegische Ministerium des Äußern teilt mit: Der norwegische Dampfer „Vigrid“ ist auf der Reise von Barry nach Rouen am 31. Dezember versenkt worden. Der Kapitän und 13 Mann wurden gerettet, 5 Mann sind umgekommen. Die „Vigrid“ war für 2½ Millionen Kronen versichert.

Englische Bestätigung der Meldungen des Admiralstabes über Erfolge des U-Bootkrieges.

Nach der amerikanischen Zeitung „Public Ledger“ ist aus Angaben des Leiters des englischen Schiffahrtsamts, Sir Mac Leav, zu ersehen, daß seit dem 25. Januar 1917 in siebenmonatiger Unterwassertätigkeit die Deutschen mehr als fünf Millionen Tonnen englischer Handelsschiffe versenkt haben und nahezu eine Million Tonnen sonstigen feindlichen und neutralen Schiffsraums. Die Zeitung erklärt, daß diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen ihrer Prahlerei in unangenehmer Weise nahegekommen sind, und fügt noch hinzu, die Bedeutung dieser schauderhaften Tatsache sollte sollte sich das amerikanische Volk vor Augen halten.

Die Angaben Mac Leays bestätigen in erfreulicher Weise die Angaben des deutschen Admiralstabes und zeigen uns, daß ein guter Teil des versenkten, bisher als neutral oder sonst feindlich angesehenen Schiffraums ebenfalls auf englische Rechnung zu schreiben ist.

*

Im Kriegszustand mit den amerikanischen Staaten.

Eine Botschaft Wilsons.

Lloyd George empfing folgende Botschaft des Präsidenten Wilson:

„Ich bin sicher, der Dolmetscher sowohl der Gefühle und Absichten des Volkes der Vereinigten Staaten wie meiner eigenen zu sein, wenn ich Ihnen und durch Sie Ihrer Regierung und dem Volke Großbritanniens eine Botschaft der Zuneigung und des Ansehens übersende, weiterhin jede Hand und Hilfsquelle in den Vereinigten Staaten an die gebieterische Aufgabe und Pflicht zu setzen, für die Welt einen ehrenvollen, dauerhaften Frieden zu erkämpfen, der sich auf Gerechtigkeit und Ehre aufbaut und den Völkern der Welt, den großen wie den kleinen, gleiche Behandlung sichert. Ihre eigene Botschaft namens des britischen Kriegskabinetts wird hoch eingeschätzt und findet bei uns freundlichen Widerhall.“

*

Die Vorgänge in Rußland.

Wieder direkter Postverkehr mit Rußland.

Aus Petersburg wird berichtet: Nach einer Mitteilung der russischen Postbehörde ist der direkte Postverkehr mit Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei wieder zugelassen, doch unterliegt die Korrespondenz der Kriegszensur.

Der englische Botschafter hat Petersburg verlassen.

Der „Nieuwe Rott. Cour.“ meldet aus London vom 3. Januar, daß der britische Botschafter Buchanan krankheitshalber Petersburg verlassen habe. Die britische Kriegsmission sei ebenfalls abgereist.

Im Kampf gegen Kaledin.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Berichte aus dem Süden bestätigen, daß Krakow jetzt ganz in den Händen der Maximalisten ist, die dort ansehnliche Streitkräfte zusammenziehen. Kosakenbezirke gaben Kaledin für die Verteidigung ihres Gebietes so gut wie Diktatorialmacht. Es kam zu Gefechten zwischen Kosaken, die gegen Kaledin sind, und den Anhängern Kaledins.

Finnlands Unabhängigkeit von Schweden anerkannt.

Der König von Schweden beschloß im Ministerrat, Finnland als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Politische Übersicht.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Das Komitee für die Verteidigung des internationalen Sozialismus, das alle Elemente der Minderheitssozialisten umfaßt und vertritt, nahm einstimmig folgende Erklärung an: Das Komitee ist der Überzeugung, daß die demokratischen allgemeinen Friedensvorschläge der russischen Regierung eine für alle kriegführenden Staaten annehmbare Diskussionsgrundlage darstellen.

Italien. Wie „Corriere della Sera“ meldet, fand in Rom ein fünfstündiger Ministerrat statt, dem alle Minister, außer dem in Paris weilenden Nitti, beiwohnten. Der Ministerrat beschäftigte sich hauptsächlich mit wichtigen inneren Fragen, besonders politischer und militärischer Natur.

England. Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind, nachdem der erste englische Anfangserfolg auf dem dortigen Schlachtfelde voreilig in London unter Glockengeläut und in den Reden Lloyd Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr sechs englische Generale und eine größere Anzahl englischer Generalstabsoffziere abgesetzt worden.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hörte Freitag den Generalstabsvortrag und empfing den schwedischen Gesandten, Minister Freiherr von Essen in Antrittsaudienz im Beisein des Unterstaatssekretärs Freiherrn von dem Bussche und des Einführers des diplomatischen Korps Vizeoberzeremonienmeisters von Roeder. Zur Frühstückstafel waren geladen: spanischer Botschafter Polo de Bernabe, niederländischer Gesandter Baron Gevers, schwedischer Gesandter Freiherr von Essen und Unterstaatssekretär Freiherr von dem Bussche.

— **Generalfeldmarschall von Hindenburg** ist am 2. Januar, General Ludendorff am 4. Januar abends von Berlin in das Große Hauptquartier zurückgekehrt.

— **Hertling empfängt die Parteiführer.** Auf Veranlassung der Reichsregierung ist, wie wir hören, die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages um einige Stunden verschoben worden. Bekanntlich wollte der Hauptausschuß ursprünglich um 10 Uhr zusammentreten; er wird das nach den neuen Dispositionen erst um ½12 Uhr tun. Die Veranlassung zu der Verschiebung liegt, wie wir weiter vernehmen, darin, daß der Reichskanzler Graf Hertling die Parteiführer auf 10 Uhr zu Besprechungen zu sich gebeten hat. Der Wunsch der Reichsleitung, auch angesichts des Zwischenfalles in Brest-Litowsk in enger Fühlung mit der Volksvertretung vorzugehen, dürfte hieraus deutlich erhellen.

— **Orientalischer Besuch in Berlin.** Aus Konstantinopel wird gemeldet: Gleichzeitig mit Talaat Pascha sind die drei persischen Parlamentsmitglieder Salar Muazan, Mirza Ahmed und Mirza Kasim Khan nach Berlin zu Besprechungen abgereist.

— **Auszeichnungen an Heerführer.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verlieh dem General der Artillerie von Gallwitz, Oberbefehlshaber der fünften Armee, und dem General der Infanterie Sixt von Armin, Oberbefehlshaber der 4. Armee, den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

— **Graf Roedern als vorläufiger Stellvertreter des Reichskanzlers.** In politischen Kreisen hat es Aufmerksamkeit erregt, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Roedern an der Besprechung beim Kaiser am Mittwoch teilgenommen hat. Der „Voss. Ztg.“ zufolge ist Graf Roedern ernannt worden, damit er für die Dauer der Erkrankung Payers als Stellvertreter des Reichskanzlers tätig sein könne.

— **Englische Anerkennung des Generals v. Lettow-Vorbeck.** Die Londoner Wochenschrift „Truth“ widmet dem deutschen Oberbefehlshaber in Ostafrika folgende Worte der Anerkennung: General von Lettow-Vorbeck erwies sich als ein tüchtiger Truppenführer, der mehr als drei Jahre gegen mächtige Streitkräfte unter Umständen kämpfte, die auf einen weniger energischen Kommandanten lähmend gewirkt haben würden. Was der deutsche Kaiser vor ein paar Monaten von ihm sagte, nämlich, daß die Welt niemals erwartet habe, was seine eiserne Kraft ermöglicht habe, ist wahr.

— **Die gute Behandlung in deutscher Kriegsgefangenschaft.** General Leman, der Verteidiger von Lüttich, wurde in Bern von dem Berichterstatter des „Petit Journal“ über seinen Aufenthalt in deutscher Gefangenschaft befragt. Der General erklärte, von den deutschen Offizieren mit aller Rücksicht behandelt worden zu sein. Über die ärztliche Behandlung könne er Gutes sagen. Er habe nur moralisch infolge der Trennung vom Vaterlande gelitten. Über die Kriegslage seien die Gefangenen täglich wahrheitsgemäß unterrichtet worden. Der General erklärte schließlich, es wäre unvernünftig, die Tugenden des deutschen Volkes nicht anzuerkennen.

— **Die alten Jahrgänge an der Front.** Über die vielbesprochene Zurückziehung der ältesten Jahrjänge finden sich bemerkenswerte Angaben in einem Schreiben des preußischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meiningen. Dort heißt es u. a.: Euer Hochwohlgeboren teilt das Kriegsministerium auf den hierher abgegebenen Brief der Frau .... betreffend Zurückziehung der über 45 Jahre alten Offiziere aus der vordersten Linie ergebenst mit, daß es im Interesse der Kriegsführung nicht angängig ist, die für die Landsturmleute erlassene Bestimmung auch auf Offiziere auszudehnen. Zum Schreiben des Kanoniers ...... erwidert das Kriegsministerium, daß es einer Reklamation zur Zurückziehung der alten Landsturmleute nicht bedarf. Sobald die geforderten Bedingungen erfüllt sind, wird die Zurückziehung der alten Landsturmleute von dem Truppenteil ohne weiteres von selbst eingeleitet. Die Ablösung richtet sich aber naturgemäß nach dem Eintreffen des von den betreffenden Kommandobehörden angeforderten Ersatzes aus der Heimat, und zwar werden diejenigen Mannschaften zuerst ausgetauscht, die am längsten auf Ablösung warten. Den Mannschaften bleibt es aber unbenommen, in Zweifelsfällen bei ihrem Truppenteil um Auskunft zu bitten und in dringenden Fällen bei ihrer nächsten Dienststelle (Kompagnie usw.) ein Gesuch einzureichen. Nach einer anderen Mitteilung des preußischen Kriegsministeriums an den Abg. Müller-Meiningen wird jetzt noch bei den Fußartillerie-Formationen, bei welchen bisher die Durchführung des Erlasses vom 19. Dezember 1916 wegen Mangels an Ersatzmannschaften nicht möglich war, die Zurückziehung der alten Landsturmleute beschleunigt werden. Nach einer weiteren Mitteilung des sächsischen Kriegsministeriums an Abg. Dr. Müller-Meiningen scheint dieses die sächsischen Landsturmleute schon vom 42. Lebensjahr, soweit sie sechs Monate an der vordersten Front waren, nach der militärischen Möglichkeit des Ersatzes zunächst in die Etappe, dann in die Heimat zurücknehmen zu wollen. Gesuche der Angehörigen sind zu richten an die Amtshauptmannschaft.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 5. Jan. Das Installationsgeschäft Ernst Vieweg, Halle a. S., konnte am 1. Januar auf das 25-jährige Bestehen zurückblicken. Die Firma nimmt nicht nur im Installationsgewerbe unserer Stadt eine hervorragende Stelle ein, sondern hat auch durch zahlreiche Wasserwerksbauten für Städte und Gemeinden weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus Ansehen und Ruf erlangt.

† **Magdeburg,** 4. Jan. Ein neuer Gaunertrick wurde in der Altstädter Sparkasse ausgeübt. Dort wollte eine Frau von ihrem Sparkassenguthaben 600 Mk. abheben. Als sie nach langem Warten bei der Kassenstelle nach ihrem Buche fragte, war das Geld bereits von einem fremden Manne in Empfang genommen worden. Der betreffende Gauner muß demnach die Frau beobachtet und als er sich sicher fühlte, seinen Streich ausgeführt haben.

† **Wittenberge,** 4. Jan. In der Abtei des Stiftes zum heiligen Grabe brach Feuer aus. Betroffen ist die Westseite nach dem Abteigarten zu, in der die Frau Äbtissin wohnt und die Stiftsklasse untergebracht ist; es ist die Hauptansichtsseite der Abtei der Blutkapelle gegenüber. Die Schlafzimmer der Pensionärinnen, die gegenwärtig in den Ferien weilen, sind vernichtet, die Betten verbrannt. Von den wertvollen Altertumsschätzen des Stiftes ist nichts verbrannt.

† **Zerbst,** 4. Jan. Der Vorsitzende des Konsistoriums, Generalsuperintendent Hofprediger D. Friedrich Winfried Schubart in Zerbst, ist in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurden ihm die Komtur-Insignien 1. Klasse des Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

† **Jena,** 4. Jan. Der Oberpostassistent Hammes aus Neustadt a. d. Orla, der sich vor einigen Wochen nach Unterschlagungen im Amte einen Revolverschuß beigebracht hatte, ist jetzt in der hiesigen Klinik seinen Verletzungen erlegen. Bekanntlich hatte er nach Entdeckung seiner Verfehlungen seine 27jährige Schwester erschossen.

† **Wernigerode,** 4. Jan. Der plötzlich nach dem Tauwetter eintretende Frost hat arge Zerstörungen im ganzen Harz hervorgerufen. Fernsprech- und Lichtleitungen sind fast durchweg zerstört, da die Drähte meist zerrissen sind. Auch die Fernsprechverbindungen in der Stadt Wernigerode und von Wernigerode ins Land hinein haben große Störungen erfahren.

† **Altenburg,** 4. Jan. Eine vierköpfige Diebesbande wurde hier in Haft genommen, welche fortgesetzt Einbrüche verübte und besonders Gänse, Hühner, Enten und Kaninchen, aber auch Ziegen, Schweine usw. gestohlen und nach Leipzig ausgeführt hat, wo die Diebe in einer Geschäftsinhaberin eine willige Abnehmerin gefunden hatten. Zum Verräter wurde den Einbrechern ein Rucksack, den sie im Gasthofe zu Gnandstein hatten liegen lassen, nachdem sie versucht hatten, einen Eber zu stehlen, den sie jedoch nicht hatten betäuben können, sondern dermaßen wütend gemacht hatten, daß die Hausbewohner durch das Geschrei des Tieres aus dem Schlafe aufgeweckt worden waren und die Einbrecher hatten verjagen können.

† **Meiningen,** 4. Jan. Der Herzog hat aus seiner Schatulle für jeden der vier Kreise des Landes 5000 Mk. zur Beschaffung von Heizmaterial an Unbemittelte anweisen lassen. Seither hat der Landesherr zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Notstände dem Herzoglichen Staatsministerium 50 000 Mk. überwiesen.

† **Neustadt** (Herzogtum Koburg), 4. Jan. Der Stadtrat richtet an die hiesige Einwohnerschaft folgende Mahnung: Bei der fortgesetzten Lebensmittelnot sollte man meinen, daß doch die Bemühungen des städtischen Kriegswirtschaftsausschusses um Heranschaffung von Nahrungsmitteln eine dankbarere Aufnahme fänden, als dieses tatsächlich der Fall ist. Fortgesetzt preist der Stadtrat seine Vorräte an gelben und roten Rüben vergeblich an. Kürzlich mußten 80 Zentner gelbe Rüben weggeschüttet werden, nachdem sie bei der langen Lagerung verdorben waren. Nicht nur, daß die Stadt dabei finanziellen Schaden leidet, kann auch die fürsorglichst denkende Stadtverwaltung dabei allmählich die Lust zu weiterer Vorsorge verlieren. Wie lebhaft wissen manche Leute gleich zu klagen und Vorwürfe zu erheben, wenn es, wie überall, so auch hier, einmal an diesem oder jenem fehlt. Und hier läßt man gute, sättigende Nahrungsmittel einfach zentnerweise umkommen. Der Stadtrat hat viele Mühe gehabt, bis er diese Lebensmittel zusammen hatte. Denkt daran, daß die Zeit, bis es wieder neue Kartoffeln gibt, noch fern liegt und seit darum sparsam damit! Denkt an das knappe Frühjahr! Anderswo wäre man froh für die Rüben, die hier zugrunde gehen.

† **Eisenberg,** 4. Jan. Die schwere Typhusepidemie, die Ende August v. J. einsetzte, ist nunmehr erloschen, nachdem seit Anfang November kein neuer Fall mehr gemeldet und die letzten Kranken aus dem Krankenhause entlassen worden sind. 104 Personen waren an Typhus erkrankt, davon sehr viele schwer mit ernstesten Komplikationen. Als außerordentlich günstig ist es zu bezeichnen, daß nur vier Fälle tödlich verlaufen sind.

† **Gotha,** 5. Jan. Im Thüringer Wald hat starker, über 1 Meter hoher Schneefall erhebliche Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Durch Schneebruch sind Telegraphenschäden entstanden. Schneepflüge müssen die Straßen freihalten. 8 Grad Kälte.

† **Leipzig,** 5. Jan. Die Stadtverordneten wählten den Geh. Justizrat Dr. Junck, den bekannten nationalliberalen Reichstagsabgeordneten (Vertreter für Leipzig), an Stelle des zum Oberbürgermeister gewählten Dr. Rothe zum Stadtverordnetenvorsteher. Die beiden Vizevorsteher Heinze und Pollender wurden wiedergewählt. — Ein gewaltiger Feuerschein war gestern in den späten Abendstunden weithin über der Stadt sichtbar. In der zehnten Stunde war in der verlängerten Wißmannstraße in L.-Volkmarsdorf auf dem Holzlagerplatz der Firma Rud. Wolle aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer aufgekommen, das außerordentlich rasch um sich griff. Der Schaden an den vernichteten Holzbeständen ist sehr groß. Die Feuerwehr hatte bis nach Mitternacht mit der Bekämpfung des Feuers zu tun.

Haus- und Landwirtschaft.

\# **Die deutschen Jagdverhältnisse des letzten Jahres** und vor allem die Kriegswirkungen und weiteren Aussichten erörtert eine übersichtliche Darstellung im „St. Hubertus“. Von dem ablaufenden Geschäftsjahr ist Gutes und Schlechtes zu melden, das letztere allerdings aus leicht begreiflichen Gründen im größeren Maße. Zu den vielen Schwierigkeiten, die die Kriegsverhältnisse einer günstigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0002

Jagdentwicklung entgegensetzen, gesellten sich noch die Unbilden der Witterung. Weitaus schädlicher als der ungewöhnlich scharfe und lange Winter war das unwirtliche Frühjahr. Da gerade diese Zeit sonst die Erholung und Vermehrung des Wildes gestatten soll, sind die Ergebnisse diesmal nicht gerade erfreulich gewesen. Am unzulänglichsten erwies sich die Fruchtbarkeit des Niederwildes, einerseits durch den Mangel an dem erforderlichen Wildbesatz, andererseits durch den der Fortpflanzung schädlichen Witterungseinfluß. Sehr fühlbar war in diesem Jahr auch die Tätigkeit der sog. „Fleischmacher", d. h. der Jäger, die ohne Berücksichtigung der ausschlaggebenden Jagdprinzipien lediglich die Gewinnung von möglichst viel Fleisch im Auge haben. Auch die im Kriege durch Veränderung der Vermögensverhältnisse hinzugekommenen Jäger haben einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Dank den sehr hohen Preisen für die Winterbälge des Raubzeugs ist die schon im Vorjahre zu beobachtende Abnahme der behaarten Jagdschädlinge erfreulicherweise weiter vorgeschritten. Hingegen haben sich leider die Raubvögel vermehrt, weil Fang und Abschuß in vielen Fällen unterblieben, der letztere nicht zum wenigsten wegen der erheblichen Verteuerung der Patronen. Unter den Raubvögeln haben sich am stärksten der Hühnerhabicht und der Sperber vermehrt, unter dem behaarten Raubgesindel das Wiesel. Zugenommen hat auch das Wilderernwesen, da wegen des Mangels an Beuten und Zeit die Revieraufsicht nur oberflächlich durchgeführt werden konnte. Der Jagd ungünstig war weiterhin die Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse, der Ausfall zahlreicher Züge und das Verbot, die Kraftwagen zu Jagdzwecken zu benutzen. Die Preise für das Jagen sind aber trotz des Wildstillstandes gestiegen, das gleiche gilt für den Jagddebarf jederlei Art. Als hemmend ist schließlich noch ein Mangel an Jagdhunden festzustellen. Daneben hat aber, wie gesagt, das Kriegsjagdjahr 1917 auch allerlei Gutes gehabt. Der grimmige Winter hatte auch seine Vorteile, denn er hielt strenge Musterung unter allem Wild und schaltete die kränklichen und schwächlichen Tiere endgültig aus, so daß eine allgemeine Gesundung des übrig gebliebenen Wildbestandes zu beobachten ist, die man besonders im Interesse der Nachzucht begrüßen muß. Die durch die Fachpresse angeregte Propaganda zur Vermehrung des verminderten Wildstandes hat ebenfalls bereits günstige Wirkungen gezeigt. So errichteten zahlreiche Jagdinhaber im Herzen ihrer Reviere sog. „Wildreservate", die dem ganzen Jagdgelände gewissermaßen als Fortpflanzungsstellen dienen sollen. Weiter ist beabsichtigt, die entvölkerten Reviere durch Wildzufuhr zu heben, am erfolgreichsten wurde bereits die Einbürgerung von Feldhühnern in die Wege geleitet.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

§ **Die Toten der Skagerrak-Schlacht.** Die gewaltigen Dinge, die ein Schlachtfeld umschweben, Massentod und Völkerschicksale, haben von jeher die menschliche Phantasie angeregt und ihren Nachhall in ergreifenden, von Tragik durchschauerten Sagen gefunden. So erhielt sich lange Zeit die Sage, daß nach der Hunnenschlacht auf den catalaunischen Feldern die Toten noch drei Tage lang in den Lüften fortgekämpft hätten. Was wir durch dänische Berichte von den Toten der Seeschlacht am Skagerrak hören, läßt solche Sagenbildung begreiflich erscheinen. Danach scheinen sich die Engländer um die Toten ihrer vernichteten Schiffe überhaupt nicht bekümmert zu haben. Die Mannschaften der die Kampfstelle passierenden Dampfer fuhren am Tage nach der Schlacht stundenlang durch Leichen und wieder Leichen, Körperteile und blutgefärbte Wogen. Sie stießen auf Humberte und Tausende der Opfer der Seeschlacht, deren Körper auf dem Meere umhertrieben. Es wurden Hunderte von Leichen an der schwedischen und dänischen Küste gefunden. Die Badesaison an der schwedischen, viel besuchten Westküste hatte eben eingesetzt. Man berichtet, daß beinahe jeden Tag die badenden fröhlichen Menschen diesen stummen Opfern des Krieges, die auf den Wogen bis zum Strand getrieben wurden, begegneten. — Es ist gewiß ein Verdienst der bekannten Kriegszeitschrift „Der Völkerkrieg" (Herausgeber Dr. C. H. Baer, Verlag Julius Hoffmann in Stuttgart), daß sie diesen düsteren, aber großartigen Zug aus dem Bilde der gewaltigsten Seeschlacht der Weltgeschichte für die spätere Geschichtschreibung rettet und aufbewahrt. Er findet sich in den besonders reichhaltigen, mit anziehenden Bildern trefflich ausgestatteten letzten Heften (149, 150, je 40 Pf.) im Anhang zu einer großen, urkundenmäßigen Gesamtdarstellung der erwähnten Schlacht und zusammen mit der Schilderung des abenteuer- und schicksalvollen Seeund Luftkriegs im Frühjahr und Sommer 1916, dem u. a. der Untergang der „Hampshire" mit Lord Kitchener an Bord, der Untergang des „L. 19", mit dem schmählichen Verhalten der Mannschaft des „King Stephen", und die Strandung von „L. 20" an der norwegischen Küste angehören.

§ Trotz der Schwierigkeiten in der Herstellung erscheint auch in diesem Jahre wieder im Verlage von Adolf Sponholtz, G. m. b. H., der Schütting-Kalender in gewohnter guter Ausstattung und bringt eine Fülle erstklassiger literarischer Beiträge und künstlerischen Bildschmucks. Die ständig wachsende Leserzahl des beliebten Jahrbuches wird sein Erscheinen wieder mit Freude begrüßen. Der Jahrgang 1918 bringt unter anderem eine Noteneinlage unseres schönsten Weihnachtsliedes: „Stille Nacht, heilige Nacht". Freud und Leid, in Reimen und Prosa, aus alter und neuer Zeit, bringt uns der Schütting auf 96 Seiten und wird gewiß auch unseren Feldgrauen ein lieber Heimatsgruß sein.

Schützengrabenruf — aus der Champagne.

Wir werfen unser Leben dahin
Für unsere nationale Freiheit.
Was sollen Euch da noch Gold
Und Diamanten im Schrein?

Die Goldankaufsstelle befindet sich „Landeshaus Nr. 2" Oberaltenburg.

Vermischtes.

* **Stinkbomben in der Wiener Hofoper.** Aus Wien wird gemeldet: Am ersten Weihnachtsfeiertag, während der Aufführung von „Zar und Zimmermann", wurden kurz vor dem Ende des ersten Aktes von der vierten Galerie Glaskugeln, mit einer übelriechenden Flüssigkeit gefüllt, in den Orchesterraum geworfen. Die erste der Stinkbomben fiel auf die große Trommel und verspritzte, die zweite krepierte und verbreitete ekelhafte Gerüche, die aber nicht über die ersten Parkettreihen hinausdrangen. Der Vorfall konnte die Wiener Philharmoniker nicht lange aus dem Takte bingen; die Aufführung wurde ohne Störung beendet.

* **Ein böses Abenteuer,** das ihm 111 000 Mk. kostete, ist einem Berliner Kaufmann widerfahren. Nach Abschluß eines guten Geschäfts wollte er 111 000 Mark bei einer Bank hinterlegen. Da diese aber bereits geschlossen war, suchte er ein Nachtlokal in der Mohrenstraße in Berlin auf. Hier geriet er mit anderen Gästen in Streit, wobei es zu Tätlichkeiten kam. Im Verlauf der Rauferei wurde ihm die Brieftasche, in der sich 110 Tausendmarkscheine und 200 Fünfmarkscheine befanden, entwendet. Er setzte nun eine Belohnung von 10 000 Mk. für die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Geldsumme aus. Übel mitgespielt wurde auch einem an dem Streite beteiligten Mädchen, das im Verlauf der Schlägerei nicht nur seinen Pompadur und Pelz, sondern auch seine Schuhe einbüßte, so daß es barfuß nach Hause gehen mußte. — Derartige Vorkommnisse in ernster Kriegszeit geben doch sehr zu denken.

* **Ein Zwischenfall am Bodensee.** Bei einer Werkstätte-Probefahrt des Bodenseedampfers „Kaiser Wilhelm" wurden auf den Dampfer, als er den früheren Trajektkurs nach Bregenz benutzend an der Schweizer Seite entlang fuhr, bei Altnau 15 bis 20 scharfe Schüsse abgegeben, die den Schiffsrumpf durchlöcherten und bis in den Saal drangen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die „Konstanzer Ztg." bemerkt dazu: „Wenn die Schüsse tatsächlich von Schweizer Grenzschutz abgegeben wurden, wären sie eine so deutliche Verletzung der Neutralität, daß entschiedene Schritte gegen eine Wiederholung eines solchen Vorfalles unternommen werden müßten."

* **Für 120 000 Mk. Eisenbahngüter gestohlen.** Die Diebstähle an Eisenbahngütern auf dem Bahnhofe Hameln (Eisenbahndirektionsbezirk Hannover) haben, wie sich herausstellt, einen Umfang angenommen, der alles bisher auf Bahnhöfen an Diebstählen Geleistete weit übertrifft. Zwei Verhaftete, ein Weichensteller und ein Rangierer, haben allein für 120 000 Mk. Waren gestohlen. Man fand in den Verstecken solche Warenmengen vor, daß man zehn mit Pferden bespannte Wagen voll beladen mußte, um die Diebesbeute fortzuschaffen. Mit den vorgefundenen Sachen konnte man sowohl ein Konfektions- als auch ein Nahrungsmittelgeschäft anfangen. Die Diebe hatten für alles Verwendung und stahlen mit einer Ungeniertheit, die jeder Beschreibung spottet.

* **Die Kälte in Südfrankreich** hat einen für die dortige Gegend hohen Grad angenommen. Der Verkehr ist fast völlig gehemmt. Es sind bereits zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren vorgekommen.

* **Raubmord.** In Markloiwitz bei Freistadt im Österreichisch-Schlesien wurden die Witwe Malvine Gottlieber und deren 15 Jahre alte Tochter von fünf maskierten Räubern überfallen und erschossen. Der kleine Kramladen, den die Witwe betrieb, wurde vollständig ausgeraubt.

* **Ein Kronstadter Fort in die Luft geflogen.** Das Fort Peter der Große in Kronstadt ist, nach einer Meldung aus Petersburg, in die Luft geflogen.

* **Der Bräutigam auf Ratenzahlung.** Um einen „Schatz" zu erhalten, hatte sich ein Dienstmädchen in Berlin an eine Kartenlegerin gewandt, die sofort aus den Karten ersah, daß dem Mädchen ein großes Glück bevorstehe. Sie erklärte, sie werde den noch unbekannten Bräutigam mittels ihrer unfehlbaren „Sympathie" herbeizaubern. Nach einigen Tagen erschien denn auch die „Zauberin" bei dem Mädchen und machte ihr die freudige Mitteilung, daß der Bräutigam entdeckt sei. Der Heiratslustigen schienen die entstandenen 500 Mk. Unkosten auch nicht zu hoch und sie zahlte sie sofort in bar aus. Doch der Bräutigam kam nicht; er lag verwundet in einer süddeutschen Stadt. Die „Überführung" kostete wieder ein paar hundert Mark. Und so ging es weiter, bis die Schwindlerin dem Mädchen inzwischen 1600 Mk. abgenommen hatte. Jetzt machte dieses ihrem Dienstherrn Mitteilung, die Kartenlegerin wurde von dem Mädchen nach dem Bahnhof Halensee gelockt und hier erfolgte ihre Festnahme.

* **Der verdächtige Leibesumfang.** Am Hauptbahnhof in Hamburg hielten dieser Tage Polizeibeamte zwei Leute an, die ihnen für die jetzige Zeit zu stark erschienen, außerdem aber noch jeder einen schweren Koffer trugen. Die Kosten entfielen Bettwäsche. Auch die Fettleibigkeit der beiden behob sich auf der Polizeiwache, denn es stellte sich heraus, daß beide eine große Anzahl Inletts und Bettwäsche um den Körper gewickelt hatten. Die Nachforschungen ergaben, daß die beiden Festgenommenen schon seit geraumer Zeit in Hamburg und Altona Hoteldiebstähle ausführten.

* **Auch die Niagarafälle arbeiten für den Krieg.** Die amerikanische Regierung hat den ganzen an den Niagarafällen erzeugten elektrischen Strom für Kriegszwecke in Anspruch genommen.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ein noch brauchbares **Arbeits-Pferd** verkauft **Göhlitzsch Nr. 17.**

Zu verkaufen: **1 großer doppeltür. Militärspind und 2 P. Herrenschlittschuhe** **Oberaltenburg 17**

1 Stuhlschlitten zu verkaufen **U.-Altenb 4.**

Ein Damenschreibtisch und ein Tisch zu verkaufen **Bürgergarten 11 I.**

Sitzbadewanne zu verkaufen **Poststr. 14. 1 Tr.**

1 Foxterrier zu verkaufen **Winkel 4.**

Kinderbettstelle mit Matratze und Steppdecke für 40 Mk. zu verkaufen **Poststr. 14.**

Junge Kaninchen verkauft **Meyer, Kantine Kaserne.**

Tadelloser **Herrengehpelz,** für mittl. Figur, zu verkaufen **Hallesche Str. 9 Hofaeb.**

Ein Stuhlschlitten, 2 Paar Kinderschlittschuhe zu verkaufen **Clobicauer Str. 15.**

Eine neumelkende Kuh zu verkaufen **Trebnitz Nr. 27.**

Ein Lastschlitten und eine tragende Ziege sind zu verkaufen **Neumarkt 54.**

Ein Kanonenofen zum Kochen zu verkaufen, 1 Meter hoch. **Oberaltenburg Nr. 18.**

Fahrrad mit oder ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Off unter **„Rad 125"** an die Exped. d. Bl.

Schreibmaschine zu verkaufen. Off u. **E R 100** an die Exped. d. Bl.

Beamten-Wohnungs-Verein G. G. m. b. H.
Wohnung, Naumburger Str. 27 II r. für 630 Mk. versetzungshalber vom 1. 4. 18 ab zu vermieten. Nur schriftliche Bemerbungen von Mitgliedern erbittet umgehend **Der Vorstand.**

Größere Wohnung zum 1. April zu vermieten **Altendorf 36a.**

Hofwohnung, 1 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist sofort an ruhige, ältere Leute zu vermieten und 1. 4 zu beziehen. Offerten unter **F A 13** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Gut möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten. Zu erfr. **Weiße Mauer 14, 1 Tr. l.**

Möbliertes Zimmer für Landsturmmann passend, zu vermieten **Fälterstr. 27, part.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Hallesche Str. 49.**

Stube mit 2 Betten ist zu vermieten **Gasthof goldner Löwe, Neumarkt 32**

Schlafstelle offen **Neumarkt 53.**

Bessere Schlafstellen für Herren frei **Kraustr. 14.**

Schlafstelle offen **Roßmarkt 4, 1 Tr.**

Schlafstellen offen **Lennaer Str. 30**

Suche z. 1. 4. 18 Wohn., Stube, Kam., Küche, möglichst m. Stall. Br. 45—50 T. **Fr. B. Probsthain.** Offerten bitte Weißenfelser Str. 28, Gartenhaus, abzugeben.

Herrschaftl. Wohnung mit Bad und allem Zubehör zum 1. April gesucht. Off. an Kammerlichtspiele.

Wohnung (2 Stuben, 2 Schlafstuben, Küche und Zubehör) von Beamten mit größerem Kind zum 1. 4. 18 gesucht. Gefl. Angeb. u. **B 100** an die Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung von 5—6 Zimmern mit Zubehör zum 1 April d. J. zu mieten gesucht. Angeb. unter **K H** bef die Exped. d. Bl

Wohnung sucht **Post-Sekretär Hornighausen.**

Schlafstelle offen **Fischerstr. 16.**

Einzelne Frau sucht Stube, Kammer und Küche oder Stube und Kammer (parterre) zum 1. April oder früher oder später. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Herr sucht zum 1. Februar gut **möbliertes Zimmer** mit elektr. oder Gaslicht zu mieten. Offerten unter **E Z 12** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Lohnfuhren, Anfuhr von Briketts rc. übernimmt **H. Bode Nachf.,** **Weißenfelser Str. 73.**

Friedmann & Co.
Bankgeschäft
Halle a. S. Poststr. 2.
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Kriegsanleihen, anderen Wertpapieren und Hypotheken.
Coupons-Einlösung und Besorgung neuer Zinsbogen.
Contocorrent- u. Scheckverkehr Creditgewährung.
Vermietung von Stahlkammer-Fächern.

Alle Sorten Felle, Roß- und Kuhhaare kauft **Max Erbe,** Saalstr. 2.

Mein Zahnateller befindet sich jetzt **Weiße Mauer 14** (10 Minuten vom Bahnhofe) **Frau Doris Reinisch.**

Tüchtige Kontoristin für Holzhandlung gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **E G X** befördert die Exped. d. Bl.

Achtung! Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** Kilo 1,55 Mk., für **Lumpen und Metalle höchste Preise.** **Frau Irmisch, Johannisstr. 16 p.** **Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst betr.

Laut Mitteilung der Provinzialstelle für Gemüse und Obst gelten für die Provinz Sachsen vom 1. Januar 1918 ab folgende Erzeugerhöchstpreise (Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914) und zwar für den Zentner berechnet. (Zuschläge für das Einmieten und Lagern sind einbegriffen.) A. Gemüse. 1. Rhabarber Mk. 8,—, 2. Spinat Mk. 25,—, 3. Kohlrabi Mk. 12,—, 4. Tomaten Mk. 20,—, 5. Kürbisse Mk. 10,—, 6. Sellerie ohne Kraut Mk. 40,—, 7. Meerrettich a) wenn mindestens 100 Stangen 80 Pfund Mk. 45,—, b) wenn sie über 40 Pfd. Mk. 35,—, c) wenn sie weniger wiegen Mk 25,—, 8. Rote Rüben (Rote Beete) Mk. 14,—, 9. Schwarzwurzeln Mk 50,—, 10. Steinpilze, Pfifferlinge, Champignon Mk. 60,—, 11. Weißkohl Mk. 6,50, 12 Rotkohl Mark 10,0, 13. Wirsingkohl Mk 10,—, 14. Rote Speisemöhren und längliche Karotten Mk. 8,—, 15 gelbe Speisemöhren Mk. 6,—, 16. kleine runde Karotten Mk 13,—, 17. Zwiebeln, lose Mk 18,—, 18. Grünkohl Mk. 10,—. B. Obst. 1. Äpfel, Gruppe 1 Mk. 46,—, vom 16. Januar 1918 ab Mk 50,—, Gruppe 2 Mk. 28,75, vom 16. Januar 1918 ab Mk. 31,25, Gruppe 3 Mk. 11,0, vom 16. Januar 1918 ab Mk. 12,50; 2. Birnen, Gruppe 1 Mk. 40,25, vom 16 Januar 1918 ab Mk. 43,75, Gruppe 2 Mk. 23,—, vom 16. Januar 1918 ab Mk 25,—, Gruppe 3 Mk 9,20, vom 16. Januar 1918 ab Mk. 10,—; 3. Walnüsse ohne Schale Mk. 70,—, vom 16. Januar 1918 ab Mk. 70,—.

Die Verkaufspreise im Groß- und Kleinhandel müssen im angemessenen Verhältnis zu diesen Erzeugerhöchstpreisen stehen.

Merseburg, den 3. Januar 1918

Der Königliche Landrat.
J. V.: von Grone.

Roßfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 7 Januar 1918
bei Hoffmann, Obere Breite Straße Nr. 4,
vormittags von 9—10 Uhr auf die Ordnungsnummern 1201—1300
" 10—11 " " " 1301—1400
nachmittags von 2—3 Uhr auf die Ordnungsnummern 1401—1500
" " 3—4 " " " " 1501—1600
" " 4—5 " " " " 1601—1700
statt. Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder Fleischwaren besteht nicht.

Merseburg, den 5. Januar 1918. L A I 14/18.

Das städtische Lebensmittelamt.

Mittleres Hausgrundstück

in gutem baulichen Zustande, mit großem Hof, Toreinfahrt, Keller und Stallungen zu kaufen gesucht

O. Richard Schumann, Großhandelsgeschäft,
Obst- und Kartoffel-Versand,
Fernruf 538. Sand Nr. 1.

Beschlagnahmte
leere Fässer und Tonnen

kauft zu Höchstpreisen für die Reichsstelle Berlin

Heinrich Bode Nachf., Merseburg.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eichener und kiefernerPfostensärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ow., Merseburg.
Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34

Unsere Mitglieder ersuchen wir, die

Mitgliederbücher

zum Vortrag des Guthabens für 1917
bis zum 8 Januar 1918
in unserem Geschäftslokale vormittags zwischen 9 und 1 Uhr abzugeben.

Vorschuß-Verein zu Merseburg
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
G. Hartmann. Hädecke. Ortmann.

Kammer-Lichtspiele!!!

Heute Sonnabend bis Montag

„Weiße Nächte!!!" Spielt in den höchsten Kreisen. Grosses Detektiv- und Liebesdrama in 4 Akten. Prächtige Ausstattung

„Die Sturmglocke!!" Hochaufsteigendes Lustspiel in 3 Akten.

Ausserdem ein vorzügliches Beiprogramm.

Preise der Plätze:
Loge 1.20, Res. 80 Pfg, 1. Pl. 60 Pf, 2. Pl. 40 Pf, 3. Pl. 25 Pf.
Militär 1.20 „ 40 „ „ 30 „ „ 20 „ „ 15 „

Sonntag ab 3 Uhr: **Grosse Jugend-Vorstellung,**
ab 5 und 7½ Uhr: **Vorstellungen für Erwachsene.**

Fankenburg.

Mittwoch den 9. Januar, ½8 Uhr

gross. Militär Streich-Konzert

ausgef. von der gesamt. Kapelle des Ers.-Batl. Inf.-Regt. N° 153 zu Altenburg unter persönlicher Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Schätzensack.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 50 Pfg. im Zigarrengeschäft des Herrn Fuchs. Abendkasse: 60 Pfg., Militär 40 Pfg.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernruf 250.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten Behandlung kranker Zähne.

Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telephon 442
Sprechzeit 3—6 Uhr. — Sonntags 9—1 Uhr.
Dienstags u. Freitags nur vorm. von 8—2 Uhr Sprechstunden

Arbeiter und Maurer

stellt sofort ein

Stahlwerk Kunsch, Frankleben

Schaltwärter oder Schaltwärterin

zur Bedienung einer kleinen Umformeranlage nebst Schalteinrichtung in Merseburg zum baldigen Dienstantritt gesucht. Die Beschäftigung ist leicht und es können noch Handarbeiten nebenbei gemacht werden. Meldungen mit Lohnansprüchen sind zu richten an die

Elektrische Ueberlandzentrale Saalkreis-Bitterfeld e. G. m. b. H. in Halle a. S., Magdeburger Straße 67.

Kaiser-Panorama Merseburg

im Herzog Christian Weissenfels. Str. 1.

Bis 12. Januar.

Hochgebirgstour im Allgäu.
Nebelhorn bis zum Hochvogel.
Eine beschwerliche, interess. Kletterpartie.

Geöffnet von 3—9½ Uhr.

Tivoli-Theater

Sonntag den 6. Januar 1918
abends ½8 Uhr:
Zum letzten Mal:

Autoliebchen.

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Nachmittags ¼4 Uhr:
Große Kindervorstellung

Frau Holle,

oder:
Das faule und das fleißige Mädchen.
Märchen in 6 Bild. v. A. Görner.

Dienstag den 8 Januar 1918,
abends ½8 Uhr:

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Verein ehem. Kampfgenossen.
Dienstag den 8 Januar, 8 Uhr abends, findet Versammlung im Vereinslokale statt.
Der Vorstand.

Tüchtiges Dienstmädchen
bei hohem Lohn gesucht.
Frau Hildegard Bethauer,
Weiße Mauer 14.

Aufwartung für sofort gesucht.
Bierstube Obere Breite Str. 12.

Aufwartung wird gesucht
Kl. Ritterstr. 14.

Aufwartung
für die Nachmittage sof. gesucht.
Carl Stürzebecher.

Eine Aufwartung
wird für einige Vormittagsstunden sofort gesucht Kerstr. 44.

Eine Aufwartung
für alle Tage sofort gesucht
Naumburger Str 27, part. rechts.

Aufwartung
für Dienstags, Donnerstags und Sonnabends gesucht
Weißenfeller Str. 59, 1 Tr.

Eine Ausweiskarte, auf den Namen Frau Albrecht lautend, verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung Sigismund 29.

Grauer Herrenhut Weißenfeller Straße verloren. Abzugeben Gotthardstr. 49.

Schwarz. Bisamboa
vor ca. 3 Wochen auf dem Wege Kötzschlitz Markranstädt verl. gegangen. Ehrlich Finder w. geb. um näh. Mitteilung n. Markranstädt, Eisenbahnstr. 4 II. b Behold.

Klemmer verloren.
Abzugeben Kleine Ritterstr. 8, Blumengeschäft.

---

10 Mk. Belohnung
den jenigen, welcher mir über die Person Auskunft gibt, so daß ich ihn gerichtlich belangen kann, welche am Freitag nachmittag 4½ Uhr durch meinen Garten auch der Kraustraße ging.
Kennzeichen: dunkler Ueberzieher, kleine Reisetasche aus Segeltuch, schwarzer weicher Hut, grauer Vollbart, frische Gesichtsfarbe, Größe zirka 1,65 m.
A. Weiss, Strandschlößchen

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 5 — Sonntag den 6. Januar — 1918

Der Kampf um die Macht in Rußland.

Während die deutsch-russischen Friedensverhandlungen ihren Fortgang nehmen, wird im Innern des russischen Reiches ein zäher und erbitterter Kampf um die Macht geführt. Dabei ist der offene Bürgerkrieg, den die Maximalisten-Regierung gegen den Kosakenhetman Kaledin und seine Anhänger führt, noch von geringerer Bedeutung, denn hier handelt es sich um klar abgegrenzte Fronten, und der Sieg der Übermacht oder eine Verständigung mit gegenseitigen Zugeständnissen erscheint in absehbarer Zeit möglich. Viel schwerer und gefährlicher ist der Kampf Lenins und seiner Genossen gegen die Vertreter der anderen Parteien. Denn diese Gegensätze durchziehen das ganze weite Reich, und die Parteigruppierungen sind noch keineswegs klar ausgebildet.

Bedingungslose Anhänger Lenins sind natürlich seine eigenen Parteigenossen, die Maximalisten (Bolschewiki). Sie gehören dem äußersten linken Flügel der Sozialdemokratie an und verlangen die absolute Herrschaft des Proletariats und die konsequente Durchführung des kommunistischen Prinzips unter völliger Ausschaltung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Auch die internationalen Minimalisten, die für den Zusammenschluß der Proletarier aller Länder eintreten, haben sich mit Lenin geeinigt, und ihr Führer Lunascharski ist sogar als Unterrichtsminister Mitglied der Regierung geworden. Endlich steht noch ein großer Teil der Sozialrevolutionäre, der mächtigsten politischen Partei Rußlands, den Ideen der Maximalisten nahe oder ist durch eine geschickte Taktik noch für sie zu gewinnen.

Entschiedene Gegner Lenins sind die gemäßigten Sozialisten (Minimalisten) und sämtliche bürgerlichen Parteien. Die Minimalisten sehen das Zukunftsheil Rußlands in einer Verständigung der sozialistischen und bürgerlichen Elemente, wobei den Forderungen des Massen stark nachgegeben werden müsse, aber doch kein vollständiger Bruch mit der Vergangenheit zu erfolgen brauche und auch die kapitalistische Wirtschaftsordnung mit gewissen Einschränkungen bestehen bleiben könne. Unter den bürgerlichen Parteien haben die konstitutionellen Demokraten, gewöhnlich Kadetten genannt, die unbedingte Führung. Ihnen gehört fast die gesamte bürgerliche Intelligenz an, und auch die Mehrheit der kapitalistischen Kreise, die sich früher zu den Parteien der Progressisten und Oktobristen hielten, ist jetzt ins kadettische Lager übergegangen, weil sich hier die fähigsten Köpfe und geschicktesten Politiker finden. Die Kadetten sind ausgesprochene Nationalisten und Imperialisten, haben dabei aber stets ein stark demokratisch gefärbtes innerpolitisches Programm gehabt. Daher können sie eine Verständigung mit den gemäßigten Sozialisten erzielen, ohne mit ihrer politischen Vergangenheit in Widerspruch zu geraten. Neuerdings mußten Zugeständnisse auf beiden Seiten gemacht werden, aber die beiden Parteien oder Parteigruppen könnten sich auf einer mittleren Linie treffen und dann vereint marschieren.

Für das zahlenmäßige Stärkeverhältnis der Parteien geben die — freilich noch nicht abgeschlossenen Wahlen zur konstituierenden Versammlung einen gewissen Maßstab. Bis zum 14. Dezember waren im ganzen 314 Abgeordnete gewählt, unter ihnen 172 Sozialrevolutionäre, 89 Maximalisten, 11 Kadetten und 2 Minimalisten, die übrigen waren Vertreter der verschiedenen nationalen Gruppen. Diese Zahlen, die natürlich durch das Endergebnis noch bedeutend modifiziert werden können, beweisen jedenfalls die gewaltige Bedeutung der Sozialrevolutionäre, die bisher weit über die Hälfte aller Mandate errungen haben und zusammen mit den Maximalisten eine erdrückende Mehrheit bilden. Falls es Lenin gelingt, sie für sich zu gewinnen, ist er des Sieges auf dem innerpolitischen Kampfgebiet sicher. Gerade die sozialrevolutionäre Partei ist aber in verschiedene, recht stark auseinanderstrebende Gruppen gespalten, und nur ihr linker Flügel hat bisher den Maximalisten unbedingte Gefolgschaft geleistet. Manche bisher widerstrebenden Elemente sind aber durch das maximalistische Friedensprogramm noch zu gewinnen, denn die Friedenssehnsucht ist in allen Kreisen des russischen Volkes so stark, daß dadurch die innerpolitischen Gegensätze völlig in den Hintergrund gedrängt werden.

Unversöhnliche und um keinen Preis zu gewinnende Gegner hat Lenin aber in den Kadetten. Sie bekämpfen nicht nur sein kommunistisches innerpolitisches Programm, sondern sind auch unbedingt für die Fortsetzung des Krieges an der Seite der Verbündeten. Diesen Feinden hat Lenin nun den Kampf bis aufs Messer geschworen. Er hat sich sogar nicht gescheut, die ganze Kadettenpartei als „volksfeindlich“ zu bezeichnen und ihre Führer, darunter mehrere gewählte Glieder der konstituierenden Versammlung, verhaften zu lassen. Diese offenbare Verletzung der Immunität der Volksvertreter hat nun freilich einen Sturm der Entrüstung in der ganzen nichtmaximalistischen Presse hervorgerufen. Dennoch scheint Lenin seine Kraft nicht unterschätzt zu haben, denn der Erfolg spricht für ihn. Seitdem sind Wochen vergangen, ohne daß sein schroffes Vorgehen zu einer Regierungskrisis geführt hätte. Lenin hat offenbar richtig geurteilt, daß die Macht der großen Massen hinter ihm steht — die Mehrheit des kriegsmüden Volkes und der kriegsmüden Armee.

Merseburg und Umgegend.

5. Januar.

** **Die heiligen drei Könige.** Die Zeit von Weihnachten bis zum 6. Januar ist die an Feiertagen reichste des Jahres. Im Königreich Sachsen ist der Dreikönigstag, der dort Hohenjahr genannt wird, heute noch ein staatlich anerkannter Feiertag, obwohl bereits im Jahre 1913 der Landtag im Einverständnis mit der sächsischen Handelskammer und den protestantischen kirchlichen Behörden beschloß, diesen Tag als Werktag zu betrachten. Die sächsische Regierung trat dem Beschluß nicht bei. In früheren Zeiten war der Dreikönigstag auch in den protestantischen Ländern Deutschlands ein Feiertag, der für manche Gegenden, so für Berlin und die Mark Brandenburg, besondere Bedeutung deshalb hatte, weil mit ihm die Karnevalsfestlichkeiten ihren Anfang nahmen. In allen Ländern mit vorwiegend katholischer Bevölkerung hat er sich erhalten. Da er in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, können wir ihn wieder einmal alle feiern. Das Sternsingen mit dem Aufzug der heiligen drei Könige, das man heute noch verschiedentlich auf dem Lande antrifft, war früher allgemein in Deutschland verbreitet. Für eine Dreikönigsfeier in Weimar im Jahre 1781 dichtete Goethe sein berühmtes Gedicht „Epiphanias“, das mit den bekannten Versen beginnt:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie essen, sie trinken und bezahlen nicht gern.

In den alten Dreikönigsspielen stellte der schwarze König aus Morgenland namens Kaspar gewöhnlich die komische Figur dar. Aus ihr hat sich allmählich das Kasperletheater entwickelt. Bei den alten Germanen war der 6. Januar der Tag, an dem sie do[illegible] der Wintersonnenwende feierten. In dem Bei[illegible]enen christlichen Feiertag an seine Stelle zu setzen, schufen ihre christlichen Bekehrer das Fest der heiligen drei Könige, um die sich etwa um das 5. Jahrhundert schon eine Menge Legenden spannen.

** **Die Rechnung.** Es ist erstaunlich, welcher Beliebtheit man sich im Monat Januar zu erfreuen scheint. Daran hat sich auch im Kriege nichts geändert. Wenn auch gedruckte Glückwünsche weniger versandt werden, die unbeliebten Mitteilungen, in denen uns andere ihre Forderungen anmelden, treffen immer noch vollzählig ein. Da marschieren zunächst die Ärzte, in der Regel mindestens durch zwei vertreten, den Haus- und Zahnarzt, auf. Der Schneider meldet sich, und wenn es auch bloß Änderungen und Ausbessereien waren, er kreidet uns doch ein hübsches Sümmchen an. Hinter ihm will der Schuhmacher nicht zurückstehen. Alle beide schlägt der Buchhändler, den wir in Ermangelung anderer angenehmer Dinge bei allen möglichen Geschenkverpflichtungen mit Aufträgen überschütteten. Der Pech hat, bekommt dazu die Mahnung, diese oder jene Versicherungspolice einzulösen. Die Vereine ihre Beitragsquittungen, die Vertreter von Gas und Elektrizität stellen sich ein, Schulgelder und sonstige laufende Monatsbeträge sind fällig. Nicht ohne Absicht auf unsern Geldbeutel beglückwünschen uns auch Zeitungsträger und Briefträger zum neuen Jahre. Die Miete ist sowieso fällig. All dies stürmt auf uns ein, nachdem eben erst Weihnachten unsern Geldvorrat so stark hat zusammenschmelzen lassen. Wenn man nicht zu jenen Leuten gehört, die über diese wie andere Sorgen erhaben sind, kommt man sich wirklich wie vor den Kopf geschlagen vor. Warum stellt man auch gerade am 1. Januar alle diese Ansprüche an uns? Scheint der Januar nicht der ungeeignetste Zeitpunkt zum Bezahlen der Rechnungen zu sein? Aber auch die anderen Monate eignen sich offenbar ebensowenig dazu. Im Februar kosten die gesellschaftlichen Verpflichtungen Geld, an deren Nachwirkungen man im März noch krankt. Gegen den 1. April wie gegen den 1. Oktober spricht der mit großen Geldausgaben verbundene Saisonwechsel. Der Mai muß für die Frühjahrs- und Sommerneueinkleidung frei bleiben, im Juni fängt man an, für die Reise zurückzulegen. Juli und August bringen die Reise selbst, mancher reist auch erst im September. Der Oktober gehört der Frage für Winterkleidung, der November dem Theater und den Konzerten und im Dezember ist bekanntlich Weihnachten. Wie macht man es nun eigentlich?

** **Lohnpfändung.** Eine für alle Gewerbetreibenden wichtige Bundesratsverordnung vom 13. Dezember 1917, die am 20. Dezember 1917 in Kraft getreten ist, bestimmt, daß der Arbeits- und Dienstlohn, soweit er die Summe von 2000 Mark für das Jahr übersteigt, zu einem Zehntel des Mehrbetrages der Pfändung nicht unterworfen ist. Der unpfändbare Teil des Lohnes darf aber im ganzen 2500 Mark nicht übersteigen. Die Unpfändbarkeitsgrenze erhöht sich auf höchstens 3600 Mark, wenn der Schuldner seinem Ehegatten oder ehelichen Abkömmlingen unter sechzehn Jahren gesetzlichen Unterhalt gewähren muß, und zwar um ein Zehntel des Mehrbetrages für jeden Unterhaltsberechtigten, höchstens jedoch um fünf Zehntel.

** **Keine Wiederzulassung von Einschreibepaketen.** In einer vom Deutschen Handelstag an den Staatssekretär des Reichspostamts gerichteten Eingabe wurde gebeten, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob nicht die Einschreibpakete wieder eingeführt werden könnten, da deren am 5. Februar 1917 erfolgte Aufhebung eine empfindliche Verschlechterung des Postverkehrs darstelle. Der Staatssekretär des Reichspostamts antwortete hierauf vor kurzem: „Die Prüfung der Frage, ob es angängig sei, die Einschreibung bei Privatpaketen wieder zuzulassen, hat ergeben, daß die Betriebsschwierigkeiten, die im Februar d. Js. die Beschränkung notwendig machten, in verschärftem Maße fortbestehen. [illegible] beseitigen, auf ein wesentliches Nachlassen des Verkehrs nach Weihnachten ist nicht zu rechnen. Die Behandlung der Paketmassen verursacht aber umso größere Schwierigkeiten, je mehr die Zahl der regelmäßigen Beförderungsgelegenheiten durch den Wegfall postseitig benutzter Züge verringert worden ist. Die Paketmassen stützen daher jetzt nicht so schnell ab wie zu gewöhnlichen Zeiten. Würde die Einschreibung für Privatpakete wieder zugelassen, so wäre auf große Massen von Einschreibpaketen zu rechnen. Damit wären aber, da diese Pakete im Betriebe von den gewöhnlichen Paketen getrennt, von Stelle zu Stelle übergeben und gegen Quittung von den Empfangsberechtigten ausgehändigt werden müssen, unter den jetzigen Verhältnissen und bei der beschränkten Verwendbarkeit eines großen Teiles der zahlreichen Aushilfskräfte nicht zu überwindende Schwierigkeiten verbunden, die die ordnungsmäßige Abwicklung des gesamten Postverkehrs gefährden könnten. Dementsprechend haben sich die Bezirksbehörden auf Grund eingehender Beobachtung des Päckereiverkehrs übereinstimmend dahin ausgesprochen, das Verbot der Einschreibung bei Privatpaketen aufrechtzuerhalten. Unter diesen Umständen ist es zu meinem Bedauern zurzeit nicht angängig, die Einschreibung wieder zuzulassen.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

(Schluß.)

Sie erschrak furchtbar, als plötzlich eine bekannte Stimme neben ihr sagte: „Wie hübsch, daß wir einander gerade hier unvermutet wieder treffen, gnädiges Fräulein — an diesem schönsten Punkt von Wydenbruck!“ und sie sich Dr. Algers gegenübersah.

Nie zuvor war sie so befangen gewesen als jetzt, wo sie halb rot, blad blaß werdend, seinen Gruß erwiderte, bemüht, ihre verweinten Augen nach Möglichkeit zu verbergen.

Und dann waren sie auf einmal ohne ihr Zutun in lebhaftem Gespräch, er sprach, erzählte, fragte und sie antwortete mechanisch fast wie im Traum.

Überhaupt war alles, was nun kam, traumhaft verschwommen, so daß sie sich später nur an einzelne Sätze erinnern konnte.

Zum Beispiel, daß, als sie ihm ihre Trauer über Tante Almas Entschluß, Wydenbruck für immer zu verlassen, begreiflich zu machen suchte, er wie närrisch ihre Hände ergriff und jubelnd rief: „Ist das wahr? Die Tränen in Ihren Augen galten diesem lieben alten Nest? O, sagen Sie dies noch einmal!“

Und als sie es verwundert tat, da küßte er ihre Hände stürmisch und kopflos viele Male

Wie es nachher kam, daß sie in seinen Armen lag und er sie seine Braut nannte, begriff sie später nie.

Nur daß sie plötzlich verwirrt aus diesem Glückstaumel aufsuhr und ihn erschreckt ansah, wußte sie.

„Nein — nein — Richard; es geht doch nicht, du hast vergessen —“

„Was, Liebste —?“

„Daß —“ die Worte wollten ihr nur schwer von den Lippen, aber sie mußte sie sprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser süße Traum nun jäh in nichts zerrann — „daß ich keine Frau bin, wie du sie brauchst und wünschst! Daß ich das Schreiben nimmer lassen könnte trotz aller Liebe und —“

„Will ich denn dies?“ unterbrach er sie lachend. „Bin ich nicht stolz auf dich, eben weil du bewiesen hast, daß es dir erst ist mit dem Willen, etwas zu leisten aus dir selber heraus!“

„Aber du hast früher anders gedacht!“

„Ja. Aber der Weg zu jeder Erkenntnis geht durch Irrtümer! Heute weiß ich, was du bist, und möchte dich um keinen Preis anders haben!“

„Du! Und die Wydenbrucker? Werden sie dir deine „unweibliche“ Frau je verzeihen?“

„Unweiblich! Du! Wie magst du so töricht reden! Als ob Weiblichkeit unbedingt nur an Beschränktheit, Koketterie und Heuchelei gebunden wäre! Als ob sie nicht tausendmal süßer wäre, wenn eine stolze reine Seele ihre Flügel um sie breitet! Was gehen uns die Leute hier an? Laß sie reden! Wir bauen uns unser Glück nicht in ihrer Meinung, sondern auf diesem stillen sieben Erdenfleckchen, das uns zur Insel der Seligen wird. Es war ja nur die Angst, daß es dir zu klein, zu eng hier wäre, die mir so lange den Mund schloß. Und du hast mich auch nicht ein bißchen aus dem Irrtum geriffen! Grausam warst du, Eugenie, weißt du das?“

Ihre meerblauen Augen versenkten sich tief in die seinen.

„Weil ich fürchtete, daß auch du zuletzt daran Anstoß nehmen würdest, eine Frau mit einem „Beruf“ zu lieben. Und weil Tante Alma mir einmal schrieb, du bewerbest dich um Dora Veith —“

„Und das hast du geglaubt? Du, die du Wydenbruck kennst und weißt, daß man sich hier immer „bewirbt“, wenn man dreimal in ein Haus geht, wo eine heiratsfähige Tochter ist? So dumm hat meine kluge Eugenie sein können? Ich verliere allen Respekt!“

Eugenie lehnte sich inniger an seine Brust.

„Das tut nichts, wenn du nur die Liebe behältst!“

*

Es dämmerte schon, als Eugenie endlich heimkam, nachdem sie mit Algers ausgemacht, daß er erst in einer Stunde nachkommen sollte.

„Ich muß sie doch erst ein wenig vorbereiten. Sie kriegen sonst den Tod vor Schreck!“

Tante Alma kam ihr aufgeregt im Flur entgegen.

„Um Himmelswillen, wo bleibst du denn nur! Vor einer halben Stunde schon haben wir Kaffee getrunken!“

„Tut nichts, ich trinke, den meinen kalt, Tantchen, da macht er schön. Und ich möchte so furchtbar gerne schön sein jetzt!“

„So? Na; du bist ja gottlob keine Vogelscheuche. Aber höre nur, Eugnie, die Neuigkeit! Weißt du, wer eben hier war?“

„Wie soll ich dies ohnen?“

„Hanne! Unsere verflossene Hanne! Denke nur! Und weißt du warum? Sie möchte wieder zu mir in Dienst! Solch ein Triumph der Metzler gegenüber — was sagst du denn nur dazu?“

„Ich bin sehr erstaunt. Wirst du sie nehmen?“

„Ich möchte ja furchtbar gern. Sie war doch eine Perle, obwohl erst ich ihr alles beibrachte, was sie kann. Aber es ist ein Haken dabei. Ich forschte sie nämlich so ein bißchen aus und da merkte ich: fort von Wydenbruck will sie absolut nicht! Sie hat all ihre Verwandten hier und —“

„Nun dann mußt du wohl bleiben, Tantchen“, lachte Eugenie verschmitzt. „Wenn nicht Hannes wegen, so — meinetwegen! Du wirst mich doch nicht so allein den Wydenbruckern überlassen?“

„Dich? Aber du gehst doch nach Wien?“

„Nein, ich bleibe hier. Ich habe mich soeben mit Dr. Algers verlobt. Und er kommt nachher her und bleibt den Abend hier. Ach, liebes Tantchen, und ich bin ja so glücklich — so namenlos glücklich!! Sei nur nicht böse, daß ich dir nun für heut abend einen Gast ins Haus gelockt —! Aber nun muß ich es Papa und Onkel sagen!“

Sie dies davon, Tante Alma zum erstenmal im Leben völlig sprachlos zurücklassend.

Allerdings: fünf Minuten später tönte der Schlachtruf: „Paula! Tisch decken! Die silbernen Bestecke und das beste Tischzeug!“ laut und vielversprechend durchs Haus!

— Ende! —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0005

** **Auszeichnungen.** In Anerkennung bewiesener Tapferkeit wurde der Jäger Reinhold Oertel von hier hier und der Geffeite Walter Scherz, Mitglied des Vereins für Bewegungsspiele, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Dem Ober-Zimmermannsgesellen Hermann Peege, Sohn des Obsthändlers Friedrich Peege hier, wurde die türkische Kriegsauszeichnung verliehen. — Zu Unteroffizieren wurden befördert der Pionier in einer Minenwerfer-Kompagnie Ernst Koch, Sohn des Maurers Paul Koch von hier, und der Gefreite in einer Maschinengewehr-Kompagnie Paul Müller, Sohn des Lohgerbers G. Müller, Oberaltenburg 16 wohnhaft; beide Unteroffiziere sind bereits seit längerer Zeit Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

** **Der Kgl. Landrat** macht in der vorliegenden Nr. d. Bl. die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse und Obst bekannt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

** **Die Landwirtschaftskammer in Halle** macht die Mitglieder des Pferdezuchtverbandes der Provinz Sachsen darauf aufmerksam, daß voraussichtlich Mitte bis Ende Januar ein kleiner Transport 1½- und 2½ jähriger bester belgischer Stuten eintreffen wird. Zum Ankauf dieser Stuten gewährt die Landwirtschaftskammer eine Beihilfe. Reflektanten können sich jetzt schon vormerken lassen.

** **Versteuerung der öffentlichen Automaten.** Nach dem Landesstempelgesetz sind im Laufe des Januar die auf Bahnhöfen oder anderen öffentlichen Orten und Plätzen oder in Gast- und Schankwirtschaften aufgestellten Warenautomaten, Stereoskop-, Schau- oder Scherzautomaten sowie die Musikautomaten und alle mechanischen Musikwerke, gleichviel ob diese Öffnungen für Geldeinwurf besitzen oder nicht, für 1918 gegen Lösung einer Jahreskarte zu versteuern. Die Versteuerung hat der Eigentümer des Automaten, falls er ihn ausnützt, oder wenn der Automat einem anderen zur Ausnutzung überlassen ist, der letztere bei der zuständigen Zollstelle zu bewirken.

** **Das Merseburger Adreßbuch ist erschienen.** Den Vorbestellern ist das wichtige Nachschlagebuch bereits ausgehändigt worden. Wer den Bestellungstermin versäumt hatte, kann jetzt noch ein Buch erhalten. Die Ausgabe findet während der Dienststunden statt durch den Polizeiinspektor Kops (Rathaus, Erdgeschoß). — Der neue Jahrgang weist inhaltlich so wesentliche Verbesserungen auf, daß seine Anschaffung sowohl für die Geschäftswelt als auch für Private, die regeren Verkehr unterhalten und des zuverlässigsten Adressennachweises bedürfen, unentbehrlich ist. Der Preis des Buches beträgt 3,50 Mk.

** **Das Kriegsbier.** Aus München schreibt man: Siebzig Pfennige kostet jetzt in Berlin das Liter Bier. Dabei ist, was man eigentlich nicht für möglich halten sollte, in der Reichshauptstadt das sogenannte Bier noch viel dünner als bei uns. In Bayern werden aus einem Pfund Malz etwa 15 Liter Kriegsbier gewonnen, bei den Berliner Aktienbrauereien aus dem gleichen Quantum bis zu 50 Liter gefärbtes Wasser, anders kann man diese Sorte Bier ja nicht nennen. Verschiedene Brauereien stellen Kriegsgetränke aus Runkelrüben, Hopfen, Hefe und Zucker her. Sie hatten die Genehmigung dazu nach einem Verfahren beantragt, das patentiert ist. Nach einer Verfügung des preußischen Finanzministers ist das Getränk tatsächlich als hierähnlich im Sinne des Brausteuergesetzes anzusehen, weil es durch Vergärung des Zuckers hergestellt wird, der in den Rüben enthalten ist. Seine Herstellung ist aber nach den norddeutschen Brausteuer-Ausführungsbestimmungen nicht zulässig, weil die Runkelrüben zur Gewinnung des Zuckers bei dem Verfahren einen verbotenen Malzersatzstoff darstellen. Der Verwendung von Runkelrüben zur Herstellung hierähnlicher Getränke soll auch deshalb entgegengetreten werden, weil die Rüben ein wertvolles Futtermittel sind. — Bier aus Runkelrüben! Der Menschheit ganzer Jammer faßt einen an.

** **Erlaubte und unerlaubte Sohlenschoner.** Die Ersatzsohlen-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß der Vertrieb der Sohlenschoner und Sohlenbewehrungen vom 1. Januar an verboten ist, insoweit sie nicht aus lernigem Blank- oder Bodenleder ausgestanzt sind und nicht eine Stärke von wenigstens 2 Millimeter besitzen. Nur der Betrieb solcher Sohlenschoner ist noch bis zum 28. Februar gestattet unter der Bedingung, daß die Kleinverkaufspreise für das Stück bei einer Länge von 2 bis 3 Zentimeter 4 Pfennige, bei einer Länge von mehr als 3 Zentimeter 5 Pfennige nicht überschreiten. Aufmendungen für Verpackung, Kartons und ähnliches dürfen nicht besonders berechnet werden.

** **Festgenommen** wurden in vergangener Nacht zwei Arbeiter eines benachbarten Werkes, die einen halben Zentner Erbsen bei sich hatten, über deren Herkunft sie keine einwandfreie Auskunft geben konnten.

** **Fußballsport.** Am Sonntag nachmittag 2 Uhr stehen sich auf dem „V. f. B." Sportplatz im Augarten „V. f. B." I und „Preußen" I im fälligen Verbandsspiel gegenüber. Hier wird es sicher einen sehr harten Kampf geben und empfehlen wir allen Sportsfreunden, sich dieses Spiel anzusehen. In der vorigen Spielrunde konnte „V. f. B." I „Preußen" I mit 4 : 0 schlagen. Vorher spielt „V. f. B." II gegen „Germania" II sein fälliges Verbandsspiel. Anfang ½1 Uhr.

** **Im Kaiserpanorama** kann man in der kommenden Woche eine beschwerliche interessante Klettertpartie im Allgäu beobachten. Auch sind herrliche Landschaftsbilder ausgestellt mit den von der Natur wirklich reizend gelegenen Ortschaften. Ein Besuch des Panoramas dürfte sehr lohnend sein.

** **Tivoli-Theater.** Sonntag findet die letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Antoliebchen" statt, so daß dadurch auch dem auswärtigen Publikum, welches am 2. Feiertag keinen Platz bekam, Gelegenheit geboten ist, diese Operette zu sehen. Nachmittag geht als Kindervorstellung das alte schöne Märchen „Frau Holle oder das faule und das fleißige Mädchen" in Szene. Dienstag wird auf allgemeinen Wunsch noch einmal die reizende Operette „Das Musikantenmädel" wiederholt.

*

Merkblatt für Hausschlachtungen.

I. Selbstversorger und ihnen Gleichgestellte.

1. Als Selbstversorger gilt, wer entweder durch Hausschlachtungen oder durch Ausübung der Jagd Fleisch- und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt.

2. Als Selbstversorger können vom Kommunalverband ferner anerkannt werden Krankenhäuser und ähnliche Anstalten für die Versorgung der von ihnen zu verköstigenden Personen, sowie gewerbliche Betriebe für die Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter.

Für Selbstversorgung dieser Verbrauchergruppen durch Schlachtung von selbstgemästeten Rindern (mit Ausnahme von Kälbern bis zu 6 Wochen) ist die Genehmigung der Provinzialfleischstelle erforderlich.

3. Arbeitnehmer oder Angestellte, denen vom Arbeitgeber vertragsgemäß Schweine zu liefern sind (Deputatschweine), können auch als Selbstversorger gelten, wenn der Arbeitgeber das Tier wenigstens 3 Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat.

Gemeinschaftliche Selbstversorgung bei Schweinen liegt vor, wenn die Wirtschaftsführung gemeinsam ist, also das Schwein in einer Wirtschaft gehalten wird, die völlig gemeinsam von verschiedenen Personen betrieben wird; das gilt bei mehreren Miteigentümern und Mitpächtern auch dann, wenn einzelne dieser Personen nicht am Mästungsorte selbst wohnen, solange sie nur die Wirtschaft mit betreiben. Auch Bewirtschaftung der Schweinemästung allein kann gemeinsam betrieben werden. **Es genügt aber nicht, daß sich einzelne nur mit Geld oder Futterbeschaffung beteiligen; nahe wirtschaftliche Beziehung zu der gemeinsamen Schweinehaltung ist Voraussetzung.**

II. Voraussetzung für die Selbstversorgung durch Hausschlachtungen.

Selbstversorger bedürfen zur Hausschlachtung von Rindvieh, Kälbern, Schafen und Schweinen der schriftlichen Genehmigung ihres Antrages durch den Königlichen Landrat in Merseburg. Bei Hausschlachtung von Ferkeln bis zum Gewicht von 30 Pfund bedarf es bis zum 15. Januar 1918 nur der Anzeige an den Leiter des Kommunalverbandes; von diesem Termin an dürfen Hausschlachtungen von Ferkeln nicht stattfinden, außer wenn sie ausdrücklich vom Leiter des Kommunalverbandes genehmigt sind. Die Genehmigung hat zur Voraussetzung, daß der Selbstversorger das Tier in seiner Wirtschaft mindestens 3 Monate gehalten hat (abgesehen von Kälbern im Alter bis zu 6 Wochen). In den **nächsten Monaten** kann der Leiter des Kommunalverbandes zur Beschleunigung der Abschlachtung der Schweine die Genehmigung zur Hausschlachtung von Schweinen auch **ohne Einhaltung der Mindestfrist von 3 Monaten erteilen,** wenn es sich um Selbstversorger handelt, bei denen die Selbstversorgung durch Hausschlachtung bisher schon üblich war. Diese Erlaubnis darf nicht dazu führen, die Selbstversorgung bei solchen Schweinehaltern zu erleichtern, die in Friedenszeiten nicht hausgeschlachtet haben. Können solche Halter von Schweinen nicht den Besitz von genügend erlaubtem Futter zur Mästung des Schweines für die Dauer von mindestens 3 Monaten nachweisen, sind die betreffenden Schweine für die allgemeine Versorgung in Anspruch zu nehmen.

Hausschlachtungen von Hühnern, die Verwendung von Wildbret (Rot-, Damm-, Schwarz- und Rehwild) im eigenen Haushalt sowie die Abgabe an dritte Personen sind dem Kommunalverband anzuzeigen. Der Kommunalverband hat die Abrechnung nach Vorschrift auf die Fleischkarten vorzunehmen.

III. Antrag auf Hausschlachtungen und Genehmigung.

Bei Stellung des Antrages ist für alle Tiergattungen anzugeben:

a) das ungefähre Lebendgewicht des Schlachttieres;
b) die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes oder der zu beköstigenden Personen; hierbei dürfen Familienangehörige, die nicht in der Wirtschaft beköstigt werden (Soldaten, die in militärischer Verpflegung stehen, sei es im Felde oder im Inlande, Kinder, die anderwärts in Pension sind und dergl.) nicht mit eingerechnet werden. Kinder unter sechs Jahren erhalten die halbe Wochenkopfmenge;
c) der Zeitpunkt, bis zu dem der Selbstversorger aus früheren Schlachtungen noch mit Fleisch versorgt ist;
d) ob und wieviel Fleischkarten der Selbstversorger noch weiter zum Bezug von Frischfleisch wöchentlich belassen haben möchte;
e) auf dem Antrage ist vom Gemeinde- (Guts-) Vorstand zu bescheinigen, daß der Selbstversorger das Tier — abgesehen von Kälbern — 3 Monate in seiner Wirtschaft gehalten hat. Wird die Schlachtung eines Schweines beantragt, bei dem die dreimonatliche Haltefrist noch nicht abgelaufen ist, ist vom Gemeinde- (Guts-) Vorstand zu bescheinigen, daß der Schlachtende auch in früheren Jahren Selbstversorger in Fleisch gewesen ist;
f) bei Schweinen ist die Erklärung abzugeben, daß das Lebendgewicht beim Erwerb nicht mehr als 60 Kilogramm betragen hat oder daß die Genehmigung zum Erwerb eines schwereren Schweines erteilt ist. Nachweis kann verlangt werden;
g) die Erteilung der Genehmigung hat schriftlich durch den Königlichen Landrat in Merseburg zu erfolgen;
h) die Genehmigung ist zu versagen, wenn ein Verderben der Vorräte zu befürchten ist. Eine Versagung der Genehmigung nur aus dem Grunde, weil der Selbstversorger noch für längere Zeit mit Vorräten aus früherer Schlachtung versorgt ist, ist nicht zulässig. Auch in diesem Falle ist die Schlachtung schon jetzt zu gestatten, doch darf dadurch, unter Einreichung der durch die Vorräte noch gedeckten Versorgungszeit, die Gesamtversorgungszeit nicht über die vorgeschriebene Zeit (i) hinaus erstreckt werden. Überschießende Fleischmengen sind vom Kommunalverband für die allgemeine Versorgung in Anspruch zu nehmen;
i) die Versorgungsdauer, einschließlich durch bereits vorhandene Vorräte, darf sich nicht über die Dauer von 12 Monaten bezw. bei Schlachtungen nach dem 1. Januar nicht über den Schluß des Kalenderjahres hinaus erstrecken;
k) überschießende Mengen sind nach Anweisung zur allgemeinen Versorgung oder mit Genehmigung des Kommunalverbandes an Dritte abzugeben. Sobald die abzugebenden Mengen feststehen, ist darüber Verfügung zu geben;
l) Fleisch aus Notschlachtungen darf dem Tierhälter zur Selbstversorgung innerhalb der zulässigen Selbstversorger-Verbrauchsmenge überlassen werden, wenn die Notschlachtung in einem Betriebe erfolgt ist, in dem die Selbstversorgung durch Hausschlachtung üblich ist;
m) abgesehen von der gesetzlichen Bestrafung ist Fleisch aus unerlaubten Hausschlachtungen ohne Entgelt zugunsten des Kommunalverbandes einzuziehen.

IV. Anrechnung.

a) Wildpret und Hühner werden mit der für die Reichsfleischkarte festgesetzten Höchstmenge angerechnet, und zwar:
Wildbret mit ½ (50 Prozent) des Schlachtgewichtes,
Hühner mit 400 Gramm,
junge Hähne bis zu ½ Jahr mit 200 Gramm.
b) Bei Rindvieh, Kälbern über 3 Wochen und Schafvieh beträgt die Wochenmenge auf den Kopf der zur Selbstversorgung berechtigten Personen zwei Drittel mehr als die für die Reichsfleischkarte festgesetzte Menge. Das heißt zur Zeit . . . . . 416 Gr.
c) bei Kälbern unter 3 Wochen . . . . . 500 Gr.
d) bei Schweinen über 60 Kilogramm Schlachtgewicht . . . . . 500 Gr.
bei Schweinen von 50 bis 60 Kilogramm Schlachtgewicht . . . . . 600 Gr.
bei Schweinen unter 50 Kilogramm Schlachtgewicht . . . . . 700 Gr.
Für Kinder unter 6 Jahren wird die Hälfte dieser Mengen in Ansatz gebracht.

V. Abgabe.

In Form von Speck vom Rücken oder Bauch, oder in Form von Lisen (Flomen), muß an den Kommunalverband gegen eine angemessene, auf Anweisung der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstelle vom Kommunalverband festzusetzende Vergütung abgegeben werden:
von jedem Schwein im Schlachtgewicht von 60 bis 70 Kilogramm . . . . . 1 kg
von jedem Schwein im Schlachtgewicht von 70 bis 80 Kilogramm . . . . . 2 kg
von jedem Schwein im Schlachtgewicht von mehr als 80 Kilogramm für weitere angefangene je 10 Kilogramm weitere je ½ Kilogramm.

Ist das Schwein früher zur Zucht benutzt worden, so sind 3 vom Hundert des Schlachtgewichtes in Speck oder Fett abzuliefern.

Der Speck ist je nach Bestimmung des Kommunalverbandes entweder frisch oder gut gesalzen und geräuchert an die von dem Kommunalverband aufgegebene Sammelstelle vom Fleisch- und Trichinenbeschauer oder vom Anzeigepflichtigen einzusenden.

Die abgelieferten Speck- und Fettmengen werden für die Berechnung des Schlachtgewichtes zum Zweck der Fleischkartenanrechnung nicht in Ansatz gebracht.

VI. Kontrolle.

a) Die Schlachtung, sowie die Fleisch- und Trichinenbeschau, dürfen nur erfolgen, wenn dem Schlachter und dem Fleisch- und Trichinenbeschauer die schriftliche Genehmigung des Kommunalverbandes vorgelegt wird.
b) Die Feststellung des Schlachtgewichtes erfolgt nach den Bestimmungen des Erlasses des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 9. Juli 1900, die nachstehend abgedruckt sind. Es ist verboten, darüber hinaus irgendwelches Gutgewicht für Schwund in Anrechnung zu bringen.
c) Die amtliche Feststellung und urkundliche Beglaubigung des nach diesen Bestimmungen ermittelten, soweit irgend tunlich, durch Wägung festgestellten Schlachtgewichtes erfolgt bei Tieren, die der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterliegen, durch den Fleischbeschauer, bei Tieren, die nur der Trichinenbeschau unterliegen, durch den Trichinenbeschauer. Fleischbeschauer und Trichinenbeschauer haben die ihnen vorgelegten Genehmigungen dem Selbstversorger abzufordern, auf der Genehmigung das von ihnen ermittelte Schlachtgewicht amtlich zu bescheinigen und die Genehmigung der vom Kommunalverband bestimmten Stelle abzuliefern. Wenn die Gewichtsfeststellung nicht durch Wägung erfolgt, ist ein besonderer Bericht beizufügen, in dem angegeben wird, aus welchen Gründen keine Wägung möglich war.

Wenn Schlachtungen weder der Fleischbeschau noch der Trichinenbeschau unterliegen, haben die Kommunalverbände Anweisung zu erlassen, auf welche Weise eine amtliche Feststellung und Bescheinigung des Schlachtgewichtes zu erfolgen hat. (Gemeindevorsteher.)

*

Weihnachtsgaben für unsere Truppen.

Nicht weniger als 10 000 Pakete hat der hiesige Mobilmachungs-Ausschuß mit Hilfe der Vaterländischen Frauen-Vereine für Stadt und Land zusammengebracht und hinausgesandt. Welche Arbeit dabei zu leisten war, geht daraus hervor, daß insgesamt nur 3209 Pakete von Mitgliedern der beiden Vereine und sonstigen Freunden der guten Sache gespendet waren, daß also die freiwilligen Hilfskräfte der Vereine noch 6791 Pakete fertig stellen mußten. Rechnet man als Kosten jedes Paketes ganz gering nur etwa drei Mark, so ergibt das für diese fehlenden Pakete einen Betrag von rund 21 000 Mark. Zur Deckung dieser Kosten sind den beiden Frauen-Vereinen von der Stadt Merseburg (2000 Mark), von Vereinen und Wohltätigkeitsanstalten, von Privatpersonen usw. zusammen 5786 55 Mk. zugegangen, so daß als Rest an Kosten rund 15 000 Mark seitens des Mobilmachungs-Ausschusses zu decken waren.

Erwähnt möge sein, daß die Infanterie-Regimenter 360 und 361, welche lediglich aus der Provinz Sachsen, namentlich aus Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Torgau usw. ihren Ersatz erhalten von uns ganz beschert worden sind. Das Regiment 360 hat 3350, das Regiment 361 3041 Pakete von hier aus erhalten.

Wegen der Transportschwierigkeiten kurz vor Weihnachten, wozu noch die russischen Friedensverhandlungen gekommen sind, hat die Hinausbeförderung der Pakete eine Verzögerung erfahren. Ob sie noch rechtzeitig zum Feste angekommen sind, ist noch nicht bekannt. Wir behalten uns vor, seinerzeit weiter zu berichten.

*

Streupflicht bei Glatteis.

Wir haben es in den letzten Tagen mehrfach erlebt, daß die Temperatur plötzlich von strengem Frost zu Tauwetter und umgekehrt wieder zu Frost umgeschlagen ist und sich mehrfach „Eisbecker" und andere glatte Stellen auf den Straßen gebildet haben, die ein sicheres Gehen unmöglich machen und Stürze zur Folge haben können. Allerdings wird ja nach Möglichkeit durch Streuen von Sand und Asche vorgebeugt; aber es gibt doch vielfach Stellen, wo eine ausreichende Bestreuung zu wünschen wäre. Die Hausbesitzer sollten zum eigenen Besten, um sich vor Scherereien, die durch Schadensersatzansprüche von Gestürzten beim Gericht entstehen können, zu bewahren, dafür sorgen, daß ihnen ein Verschulden nicht nachgewiesen werden kann. Auch die Gemeinden sind verpflichtet, für ein ausreichendes Bestreuen der Wege bei Glatteis zu sorgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0006

Allerdings kommen Fälle vor, für die niemand verantwortlich gemacht werden kann und in denen es unmöglich ist, sofort Abhilfe zu schaffen. Ein solcher Fall hat vor einiger Zeit das Oberlandesgericht Düsseldorf beschäftigt. In Geldern war ein Kaufmann zwischen 7 und 8 Uhr früh infolge Glatteises zu Fall gekommen und hatte dabei eine Quetschung des linken Fußgelenkes erlitten. Er nahm hierfür die Stadtgemeinde Geldern auf Schadensersatz in Anspruch, indem er Schmerzensgeld und eine Rente verlangte, weil die Gemeinde entgegen ihrer Pflicht nicht für Bestreuen der Straße gesorgt habe. Während das Landgericht Cleve die Beklagte zum Schadensersatz verurteilte, hatte das Oberlandesgericht Düsseldorf die Klage abgewiesen. Allerdings habe bereits am Tage vor dem Unfall Glatteis geherrscht, am Abend sei aber das Wetter umgeschlagen, es trat Südwind und Regen ein. Erst in der Frühe habe sich plötzlich und unvermutet wieder Glatteis gebildet. Unter diesen Umständen habe der Verwaltung eines kleinen Landstädtchens die Beseitigung der plötzlich eingetretenen Glätte, noch dazu in einer wenig begangenen Straße, schon bis zur Zeit des Unfalls, morgens zwischen 7 und 8 Uhr, nicht zugemutet werden können. Auch das Reichsgericht hat sich dieser Auffassung angeschlossen.

Man sieht also aus dieser Entscheidung, daß die Anforderungen auf Streupflicht nicht allzu straff gespannt werden dürfen und nicht in allen Fällen Schadensersatzpflicht beansprucht werden kann. Trotz alldem aber sei nochmals geraten, eher zu viel als zu wenig zu streuen, um sich und seineMitmenschen vor Schaden zu bewahren.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Montag den 7. Januar.)

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Süßstoff gelangt vom Montag ab in der städtischen Fleischstelle (Rathaus, 1 Treppe rechts) zur Ausgabe. An Haushaltungen werden kleine Päckchen zu 25 Pf. und an Gastwirtschaften solche zu 85 Pf. ausgegeben.

Roßfleisch: Bei Hoffmann (Obere Breite Straße) von vormittags 9 bis 11 und nachmittags 2 bis 5 Uhr für die Nr. 1201 bis 1700.

---

§ Leuna, 4. Jan. In der Stadt Merseburg macht sich lebhafter Unwille geltend, wenn hin und wieder Störungen bei der Leitung des elektrischen Lichtes vorkommen. Aber gewöhnlich wird doch dem Übelstande in kurzer Zeit abgeholfen. Wir sind in dieser Hinsicht an ganz andere Erfahrungen gewöhnt. Ende November ist das elektrische Licht innerhalb 14 Tagen sieben volle Tage ausgeblieben. Das neue Jahr fängt ebenso schlimm an. Schon wieder fehlt uns seit drei Tagen das Licht. Da die Verwaltung der Lichtanlage in Kulkwitz doch imstande sein müßte, in kürzerer Zeit Abhilfe zu schaffen, so werden hier über die Ursachen der Störung Vermutungen laut, die wir nicht weiter geben wollen, weil uns die sicheren Unterlagen fehlen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als den Schutz der Behörden anzurufen. Vielleicht haben sie Mittel, uns vor der allzu häufigen Wiederkehr des Notstandes zu bewahren, da wir dagegen machtlos sind.

§ Knapendorf, 5. Jan. Für bewiesene Tapferkeit wurde der Lehrer Kringler von hier, zur Zeit Unteroffizier im Felde, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

§ Creypau, 4. Jan. Dem Gutsbesitzer Teichmann gelang es in einer der letztvergangenen Nächte auf frischer Tat zwei Spitzbuben dingfest zu machen, die in seinem Gänsestall gehörig aufgeräumt hatten. Nicht wenig war er erstaunt, in den Festgenommenen seinen jüngeren Knecht und dessen Vater erwischt zu haben. Nachdem er den beiden eine gehörige Tracht Prügel verabreicht hatte, brachte er sie in sicheren Gewahrsam, um sie am frühen Morgen dem herbeigerufenen Wachtmeister zu übergeben.

§ Geusa, 5. Jan. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde dem Kanonier Hugo Runkel, Sohn der verw. Frau Emilie R. hier, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in Italien verliehen.

§ Schafstädt, 5. Jan. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten Frau Gutsbesitzer Martha Steineck und Frau Gutsbesitzer Martha Stöber von hier.

g. Döllnitz, 4. Jan. Gewaltige Mengen von Kartoffelvorräten, die nach Tausenden von Zentnern rechnen, lagern hier in den Vorhöfen der Kartoffelflockenfabrik und harren der Verarbeitung. Lediglich zu Heereszwecken dienlich, da die Flockenzubereitung für private Betriebe der Genehmigung des Kommunalverbandes unterliegt und die gesetzlich zustehenden Mengen für die Haushaltungen nur in Anrechnung gebracht werden können. Die Ostprovinzen haben für die Anlieferung der Kartoffeln besonders beigetragen und ganze Zugladungen trafen bisweilen auf Bahnhof Ammendorf ein, so daß der Abtransport oft mit Schwierigkeiten verbunden war.

§ Zscherneddel, 5. Jan. Den Heldentod in den letzten Dezemberkämpfen erlitt der Grenadier Franz Lieder von hier. Ehre seinem Andenken.

Mücheln und Umgegend.

5. Januar.

Querfurt, 4. Jan. Vermißt wird der 78 Jahre alte Provinzialstraßenwärter Wilhelm Neumann. Er hat am Silvestermorgen seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt zu seinen Angehörigen noch nicht zurückgekehrt. Bekleidet war er mit guter schwarzer Hose, dunkler Weste, brauner Strickjacke, rotbraunem, wollenem Schal, überzieher, graue Strümpfe und Schnürschuhe. Als Kopfbedeckung dient die übliche Winter-Chausseedienstmütze. An Wertsachen hat er eine Remontoiruhr und ein Portemonnaie mit ca. 70 Pf. bei sich. Wer irgendwelche zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Vermißten machen kann, wird gebeten, diese nach der Geschäftsstelle der „Querfurter Zeitung“ anzugeben. Unkosten werden vergütet.

Gerichtsverhandlungen.

⊥ **Der Diebstahl von Wilhelmshöhe.** Der des Diebstahls einer Anzahl von Kunstgegenständen aus dem königlichen Schlosse zu Wilhelmshöhe angeklagte 17 jährige Hilfsdienstpflichtige Wilke wurde von der Strafkammer in Kassel am Freitag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, während der Antiquar Nagel, ein geborener Russe, unter dessen Einfluß Wilke gestanden hat, wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 1½ Jahre Zuchthaus erhielt.

Der Kreis Merseburg vor 100 Jahren.

Im Jahre 1818 fand in der erst 1816 gebildeten Provinz Sachsen die erste amtliche Volkszählung statt. Die drei Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt führten ursprünglich die Namen Niedersachsen, Herzogtum Sachsen und Thüringen. Die Ergebnisse dieser Zählung wurden niedergelegt in dem 1819 bei Franz Kobitzsch in Merseburg gedruckten „Verzeichnis der Ortschaften im Bezirke der Regierung zu Merseburg“. Einleitend ist die ehemalige Zugehörigkeit der in jedem landrätlichen Kreise vereinigten Gebietsteile gekennzeichnet. Es heißt da unter Nr. X: „Der Merseburger Kreis besteht aus den 4 Ämtern des Stifts Merseburg: Merseburg, Lauchstedt, Lützen und Schkeuditz, insoweit sie an Preußen gekommen sind. Es sind jedoch 1. vom Amte Merseburg der zu demselben gehörige Teil des Dorfes Döllnitz an den Saalkreis, 2. von dem Amte Lauchstedt a) Angersdorf und Passendorf an den Stadtkreis Halle, b) der zu diesem Amte gehörige Teil von Ober- und Unterdeutschental an den Mansfelder Seekreis, c) die Dörfer Kösseln, Möst und Werdertau an den Bitterfelder Kreis, 3. vom Amte Lützen das Dorf Mödenitz an den Weißenfelser Kreis und 4. vom Amte Schkeuditz der zu demselben gehörige Teil des Dorfes Haina und das Dorf Kölsa an den Delitzscher Kreis abgetreten worden. Dagegen sind dazugekommen 1. vom Amte Weißenfels die Dörfer Kröllwitz und Daspig und die Rattmannsdorfer Mark, 2. von dem an Preußen abgetretenen Teile des Königl. Sächsischen Amts Pegau: Müchlitz und 3. von dem Preußischen Anteile des Kreisamts Leipzig die Dörfer Altranstedt, Großlehna, Güntersdorf, Eutschütz und Treben. Es befinden sich in diesem Kreise a) 5 Städte, namentlich 1. Merseburg, Sitz der Regierung, ds Generalkommandos für die Provinz Sachsen und eines Domkapitels, und Kreisstadt mit 821 Häusern und 6841 Einwohnern, 2. Lützen mit 222 Häusern und 1286 Einwohnern, 3. Schkeuditz mit 251 Häusern und 1920 Einwohnern, 4. Lauchstedt mit 142 Häusein und 900 Einwohnern (Badeanstalt) und 5. Schafstedt mit 216 Häusern und 1361 Einwohnern; b) 170 Dörfer, 3 einzelne Besitzungen und 14 wüste Marken. Die Bevölkerung des ganzen Kreises beträgt in 6538 Häusern 38 576 Menschen. Bemerkenswert die Salinen Dürrenberg, Teuditz und Kötschau. Hierzu ist zu bemerken, daß die stiftmerseburgischen Dörfer Passendorf mit damals 270 und Angersdorf mit 41 Einwohnern später dem Stadtkreise Halle abgenommen und dem Kreise Merseburg zugewiesen wurden. Die übrigen Dörfer des Merseburger Kreises sollen nun in alphabetischer Reihenfolge mit den Einwohnerzahlen vom Jahre 1818 aufgezählt werden: Altranstedt 329, Altscherbitz 125, Azendorf 172, Balditz 111, Benkendorf 102, Benndorf 176, Beuchlitz 284, Beuditz 109, Bischdorf 114, Blösien 175, Bothfeld 211, Bündorf 145, Burgliebenau 225, Burgstaden 78, Daspig 91, Delitz am Berge 335, Dehlitz an der Saale 260, Döhlen 111, Dölkau 134, Dörstewitz 128, Dürrenberg 220, Eisdorf 268, Ellerbach 59, Ennewitz 147, Ermlitz 195, Frankleben 340, Geusa 213, Goddula 302, Göhlitsch 89, Gören 73, Gostau 105, Gräfendorf 300, Großgöhren 223, Großgörschen 374, Güntersdorf 115, Großlehna 152, Hohenlohe 107, Hohenweiden 50, Holleben 589, Horburg 140 Kaja 123, Kauern 98, Keuschberg 280, Kirchfährendorf 154, Kitzen 226, Kleingörschen 232, Kleinlauchstedt 108, Kleingöhren 113, Kleinlehna 75, Kleinliebenau 133, Knapendorf 127, Kollenbei 137, Kölzen 70, (Klein-)Corbetha 219, (Sand-)Corbetha 184, Körbisdorf 78, Kötschau 446, Kötzschen 235, Kötschlitz 98, Krakau 107, Kreipau 225, Kriegsdorf 119, Cröllwitz 142, Kursdorf 181, Lennewitz 157, Leuna 172, Löben 72, Löpitz 76, Lössen 125, Maßlau 79, Meuchen 262, Meuschau 241, Meyhen 105, Michlitz 130, Milzau 85, Modelwitz 164, Möritsch 106, Muschwitz 130, Naundorf 170, Nempitz 70, Netschkau 70, Neukirchen 154, Niederbeuna 117, Niederklobikau 193, Niederwünsch 296, Oberbeuna 108, Oberklobikau 89, Oberkriegstedt 84, Obertau 274, Öbles 74, Öglitsch 92, Ostrau 131, Ötsch 131, Papitz 90, Peißen 64, Pissen 63, Pobles 109, Poppitz = Porbitz 240, Pretzsch 158, Ragwitz 96, Rahna 67, Rampitz 81, Räpitz 162, Raschwitz 91, Raßnitz 374, Rattmannsdorf 55, Reinsdorf 78, Reipisch 124, Rockendorf 106, Röcken 140, Rodden 91, Röglitz 216, Röpzig 62, Rössen 121, Rübsen 44, Runstedt 113, Schadendorf 72, Scheidens 64, Schkeitbar 224, Schkölen 196, Schkopau 298, Schkorlopp 250, Schladebach 377, Schlechtewitz 65, Schlettau 208, Schotterei 335, Schweßwitz 77, Seegel 107, Sittel 132, Söhesten 147, Sößen 115, Spergau 561, Starsiedel 259, Stößwitz 81, Strößen 136, Talschütz 84, Teuditz 355, Thesau 159, Thronitz 136, Tollwitz 101, Tornau 123, Tragarth 74, Treben 92, Trebnitz 191, Unterkriegstedt 146, Venenien 196, Vesta 160, Wallendorf 162, Wegwitz 126, Wehlitz 423, Werder 18, Weßmar 236, Witschersdorf 136, Wölkau 120, Wünschendorf 77, Wüsteneutsch 85, Zitschen 275, Zöllschen 139, Zöschen 564, Zscherben 60, Zscherneddel 85, Zschöchergen 117 und Zweimen 153.

Wetterwarte.

B. W. am 6. 1.: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, Temperatur nahe Null, bisweilen Schnee. — 7. 1.: Etwas kälterer Morgen, zeitweise heiter, vielfach noch wolkig, strichweise etwas Schnee, Mittag Temperatur an Null.

Vermischtes.

* **Selbstbezichtigung eines Verbrechers.** Ein in Basel wegen Diebstahls verurteilter Taglöhner Karl Wilhelm Suter von Oberiberg (Kanton Schwyz) hat dem Vorsteher des Polizeidepartements ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich als den Täter der beiden in Frankfurt an einer Schaffnersfrau und in Zürich begangenen Lustmorde bezeichnet, außerdem einer Reihe weiterer Verbrechen, Einbrüche und Diebstähle.

* **Die Sturmflut** zerriß, wie aus Stettin gemeldet wird, bei Damkerort 200 Meter Dünen. Die Ostsee flutet bis Buckowerse. Damkerort ist überschwemmt und äußerst bedrängt.

* **Eisenbahnunglück bei Warschau.** Während eines heftigen Schneesturmes stießen am Mittwoch in der Nähe des Wiener Bahnhofes in Warschau zwei Personenzüge zusammen, wobei nicht unerheblicher Materialschaden entstand. Der Zugführer eines Zuges wurde getötet, zwei Reisende wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich, vier Reisende leicht verletzt. Größere Betriebsstörungen sind nicht eingetreten.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 5. Jan. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme, sowie in der Gegend von Avocourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhafte Feuerkämpfe. An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Östlich von Bullecourt hatte eine gewaltsame Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Zwischen der Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 5. Jan. (Amtlich.) Im östlichen Ärmelkanal sind von unseren U-Booten kürzlich

21 000 Brutto-Register-Tonnen

vernichtet worden. Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhren bis auf eins unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener, bewaffneter größer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Fischdampfer und schnelle U-Bootszerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerenden Verhältnissen errungen und darum um so anerkennenswerter ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der schneidigen Führung seines Kommandanten Oberleutnants zur See Steindorff im Dezember v. J. durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 Brutto-Register-Tonnen vernichtet hat.

Zur Unterbrechung der Friedensverhandlungen.

Berlin, 5. Jan. Die Aufnahme die der russische Seitensprung in der Presse gefunden hat, wird nach der Meinung der „Volkszeitung“ den Russen zeigen, daß sie durch ihr Spiel das Zustandekommen eines ehrlichen Friedens schwer gefährden. Alle Blätter seien darin einig, daß Stockholm für die Friedensverhandlungen nicht in Frage kommt.

Die „Freisinnige Zeitung“ meint: Zum Glück ist die Lage so, daß die Mittelmächte in aller Seelenruhe das weitere abwarten können.

Die „Germania“ sagt, sie sehe keinerlei Anlaß, den Russen mit dem Tagungsort auch nur einen Schritt entgegen zu kommen. Anderes würde ein Umzug nach Stockholm doch nicht bedeuten. Einstweilen möchte das Zentrumsblatt die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Russen nicht einseitig auf ihren Wünschen bestehen werden.

Für den „Vorwärts“ liegt die Annahme vor, daß die Differenz nur eine vorgeschobene sei. Wäre man einander sachlich näher gekommen, schreibt er, so hätte man sich über die Frage, wo weiter verhandelt werden soll, leichter geeinigt. Da man aber am 28. Dezember sachlich sehr weit auseinander gekommen sei, habe die Frage des Verhandlungsortes an Schärfe gewonnen, die sie sonst nicht hätte annehmen können.

Die „Post“ äußert sich folgendermaßen: Möge sich die Unterbrechung nur als vorübergehende Trübung darstellen, oder mögen wirklich gewisse Einflüsse unberechenbarer Herkunft die schon gewonnene Verhandlungsbasis zerstören, so bleibt dem deutschen Volke doch ein fester Hort in der Beruhigung, daß an der deutschen Vormarschstellung im Osten kein russisches Raisonement mehr etwas ändert.

Kopenhagen, 5. Jan. „Extrabladet“ schreibt u. a.: Unter viel Lärm erfolgte die Einleitung der Friedensverhandlungen. Selbst wenn noch Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, der Frieden wird doch kommen, wenn kein anderer, so doch ein Sonderfrieden. Eine Fortsetzung des Krieges im Osten ist eine tatsächliche Unmöglichkeit, und die heftigen Gebärden, mit denen die Bolschewiki jetzt die deutschen Vorschläge zurückweisen, werden, wie wir vermuten, Staatssekretär von Kühlmann und den Prinzen Leopold ziemlich kalt lassen. Sie können sich ja beständig auf Hindenburg und seine Soldaten stützen, wenn kein anderer Ausweg möglich ist. Aber sicher wird ein anderer Weg gebahnt. So kluge und gewandte Diplomaten wie Kühlmann und Graf Czernin werden kaum Lenin zwingen, rückwärts zu schreiten.

Zu den Verhandlungen des Hauptausschusses.

Berlin, 5. Jan. Man erwartet, so schreibt der „Vorwärts“, daß die heutigen Verhandlungen des Hauptausschusses einen bedeutsamen Verlauf nehmen werden. Nach ihm entspreche die Nachricht, daß die Mehrheit auseinandergefallen sei, wenigstens zur Zeit nicht den Tatsachen. Der Versuch der Sozialdemokratie, die vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, sei noch nicht aufgegeben und gelte im gegenwärtigen Augenblick auch nicht als hoffnungslos.

Rußlands Hoffnung.

Berlin, 5. Jan. (W. T. B.)

Wie Unterstaatssekretär von der Busche in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses mitteilte, ist gestern abend ein Telegramm aus Petersburg eingelaufen, worin es heißt, die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft ihrer Delegationen am früheren Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheit Trotzky morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, daß eine Übereinstimmung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutralem Boden keine Schwierigkeiten machen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0007

Luise Hesselbarth
Otto Uebe
grüssen als Verlobte.

Neujahr 1918
Cöln, Elsterberg
Mülheim i. Vogtl.
z. Zt. Merseburg.

Für die Ehrungen und Geschenke zu unserer
Silbernen Hochzeit
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Zöschen, 1. Januar 1918.

Karl Biermann und Frau.

Statt Karten.
Für die anläßlich unserer Kriegstrauung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen nur auf diesem Wege herzlichen Dank

Richard Bauer und Frau
M. geb. Leonhardt.
Merseburg, 5 Jan. 1918.

Todesanzeige.
Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Anna Nötzold
geb. Rudolf

von ihrem jahrelangem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Merseburg, 5. Jan. 1918.

Karl Nötzold, z. Z. im Felde,
nebst Kinder, Grossv. u. Verwandte.

Die Beerdigung findet Montag zu Blankenhain in Thür. statt.

Donnerstag mittag entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber kleiner

Erich

im Alter von 5 Jahren und 6 Monaten.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Oskar Eckardt.

Merseburg, 5. Jan. 1918

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag ½4 Uhr statt.

Herzlichen Dank
allen denen, die den Sarg unsrer kleinen Tochter

Kätchen

so reich mit Kränzen schmückten.

Merseburg, 5. Jan. 1918
Familie Otto Fickert.

Nächster Verkaufstag
Dienstag den 8. Januar 1918
(vorm. 9—12 Uhr).
Nächster Annahmetag
Mittwoch den 9. Januar 1918
(vorm. 9—12 Uhr).
Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung
Merseburg, Karlstr. 4.
M. 16/18.

---

1 hochtragende Zugkuh
steht zu verkaufen
Spergau, Bergstr. Nr. 11.

Todes-Anzeige.
Freitag abend 7½ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, der
Bäckergeselle

Willy Tepper

im 19. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet
Familie Richard Tepper.

Merseburg, den 5 Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 45 aus statt.

Heute erhielten wir die Bestätigung, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Grenadier**

Franz Lieder

am 3 Dezember 1917 den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Zscherneddel und Pretzsch, den 4. Januar 1918.

Die trauernden Familien Lieder und Krüger.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers, des **Gefreiten**

Rudolf Spatzier

spreche im Namen aller Hinterbliebenen nur auf diesem Wege meinen innigsten tiefgefühltesten Dank aus.

Im tiefen Schmerze
die trauernde Witwe Emma Spatzier und Kinder.

Meuschau, den 5. Januar 1918.

Nachruf.
Am 2 Januar verstarb unser langjähriges Vereinsmitglied, der **Bahnwärter a. D.**

Karl Winkler.

Sein lauterer Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken in unseren Reihen.

Eisenbahnverein.

Merseburg, den 4. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 6. Januar. nachm. 3 Uhr vom städtischen Friedhofe aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen können wir es nicht unterlassen, unsern herzlichen Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Fritze für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Herrn Lehrer Kramer und der lieben Schuljugend. Dank den Arbeitern der Blancke'schen Fabrik zu Merseburg für die reiche Spende. Ferner Dank allen denen, die ihren Sarg mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Gross-Kayna, den 5. Januar 1918.

Die tieftrauernde Familie Otto Wittenbecher nebst allen Angehörigen.

Nachruf.
Unser lieber Kamerad und Ehrenmitglied

Herr Karl Winkler

ist am 2. d. Mts. gestorben. Seit Gründung des Vereins war er ein eifriges Mitglied, als das er sich in verdienstvoller Tätigkeit treu bewährte.

Wir werden seiner immer gedenken!

Merseburg, den 5. Januar 1918.

Der Verein ehem. Garde.

Ich habe heute eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung geklebter Papiersäcke (Sackpapier) Nr. Pa. 160/11. 17 KRA erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 5. Januar 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps
Sontag, Generalleutnant.

10000 Mark
auf 2. Hypothek, goldsicher, da 14500 Mark dahinterstehen, für 4 18 von pünktl. Zinszahler gesucht. Off. u. **RS 540** an die Exped. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht in Stenogr. u. Maschinenschreiben.
Offerten unter **JP 10** an die Exped. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht in Mathematik?
Off. unt. **Nr 4** an die Exp. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht im Mandolinenspiel?
Angebote unter „Mandoline" an die Exped. d. Bl.

Wer erteilt Unterricht in Französisch?
Angebote unter **WK** an die Exped. d. Bl.

Strebsamer, junger Mann, welcher Ostern seine kaufmännische Lehrzeit beendet,
sucht Stellung.
Gefl. Offerten unter **RK** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen, **perfekt in Schreibmaschine u. Stenographie,**
sucht Anfangsstelle.
Offerten bitte Schulstadt Nr. 75.

Ein Kind mit d. tagsüber
in gute Pflege gegeben.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wir suchen zum 1. April 1918 für das Büro unseres Fabrikbetriebes und der Handelsabteilung einen
kaufmännischen Lehrling
mit guter Schulbildung. Angebote sind zu richten an das
Sachsenwerk
G. m. b. H.,
Merseburg (Landesbaut).

Binderei-Lernende
unter günstigen Bedingungen gesucht. Sorgfältige Ausbildung in allen Zweigen der Bindekunst wird zugesichert und nach Ablauf des Kursus gutbezahlte Stellung gern kostenfrei übermittelt.
Albert Trebst, Blumenhandlung,
Enterplatz 8

Kassiererin
sofort gesucht
Kammer-Lichtspiele.

Einen Lehrling
stellt Ostern ein
Hermann Selle,
Stellmacherei, Gröbnitz, Menschl. Str. 7

Lehrling
zu Ostern eventl. früher (Bedingung gute Schulbildung) wird gesucht.
Michel-Brikett-Verkaufsst.
Neumarkt 67.
Bewerbung und Vorstellung Sonntag den 6. d. M. von 10—11 Uhr vorm.

Strebs. Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, das **Bäcker-Handwerk** zu erlernen, findet gute Lehre in erstklassiger Bäckerei u. Konditorei bei
Bäckermstr. Otto Eise,
Leipzig-Gohlis, Nr. 32.

Einen Tischlerlehrling
stellt Ostern ein
Gust Malbricht, Hälterstr. 1.

Suche zu Ostern
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Hermann Vollrath,
Kolonialwaren-, Wein-, Zigarren-Handlung.
Weißenfels a. S., Jüdenstraße 6.

Aelt. Frl. od. Wtwe.
o. Anh. sucht alleinst. Handwerksmstr., 59 J., zur Führ. seines einf. Haushalts bei besch. Anspr. Vom Lande bevorz. Gefl. Adr. unt. C. 10008 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Zur Führung meines häuslichen Haushaltes und zur Pflege und Beaufsichtigung meiner vier Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahr. suche ich z. 1. Febr. nach Klemstadt in der Nähe von Halle a. S. ein im Kochen erfahrenes älteres
Fräulein od. unabhäng. Frau. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit usw. u. Gehaltsanspruch. unt. **700** a. d. „Merseburger Generalanzeiger".

Suche zum 1. Febr. ein Mädchen 17—18 Jahre alt, für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zuverlässiges, ehrliches
Dienstmädchen
gesucht, sofort oder später.
Hermann Vollrath,
Weißenfels a. S., Jüdenstraße 6.

Kriegsbeschädigten
als
Hilfswachtmann
für Gefangenen-Beaufsichtigung und Botengänge
sucht
Kunstpapierfabrik.

Junge Mädchen,
die in Fabriken und sonstigen gewerblichen Betrieben beschäftigt sind, werden freundlichst zu einer
geselligen Zusammenkunft m. musikalischen u. anderen Vorträgen
auf Sonntag d. 6. Januar, abends 7 Uhr, Karlstraße 4 (Hinterhaus) eingeladen.

J. A.: H. Hahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,90 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,10 Mk.; durch die Post ... Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 75 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 5 | Sonntag den 6. Januar 1918 | 44. Jahrg.

Lebhafte Feuerkämpfe in Flandern und an der Brenta.

Die Unterbrechung.

Mitten in die Verhandlungen des Hauptausschusses des deutschen Reichstages platzte die Mitteilung des Grafen Hertling von der Unterbrechung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Diese Verhandlungen waren am Morgen des 4. Januar wieder aufgenommen worden und schon um 11 Uhr vormittags konnte der Reichskanzler seine Mitteilungen machen. So überraschend es ist, daß gleich bei Wiederaufnahme der Sitzungen der russische Vorschlag, den Verhandlungsort zu wechseln, zur scharfumrissenen Forderung gemacht wurde, so wenig kann es an sich wunder nehmen, daß die Verhandlungen auch einmal ins Stocken geraten. Der bisherige glatte Verlauf war in Anbetracht der Größe und Schwierigkeit des ganzen Fragenkomplexes, um den es sich doch handelt, fast widernatürlich. Damit ist auch gesagt, daß die Unterbrechung in Brest-Litowsk uns nicht besondere Sorge zu machen braucht. Eine Unterbrechung der Verhandlungen bedeutet nicht, oder doch zum mindesten noch nicht, ihren Abbruch.

Der russische Vorschlag, die Friedensverhandlungen nach Stockholm zu verlegen, mutet wie ein Vorwand an. Man wird natürlich nähere Nachrichten und besonders seine Begründung abwarten müssen, ehe man ein endgültiges Urteil abgeben kann. Aber die Russen können aus dem bisherigen Verlauf der Dinge in Brest-Litowsk keinerlei Grund für ihren Vorschlag ableiten. Brest-Litowsk liegt beiden Parteien gleich günstig. Der Hinzutritt polnischer Sachverständiger und ukrainischer Delegierter zu den Friedensverhandlungen macht es einfach unmöglich, plötzlich nach Stockholm überzusiedeln. Die Schwierigkeiten in den Verbindungen würden so groß, daß niemand, dem wirklich am Zustandekommen des Friedens gelegen ist, den russischen Vorschlag ernst nehmen kann. Hinzu kommt noch, daß in Stockholm die Ententeagenten, die dem Frieden auftragsgemäß entgegenzuarbeiten haben, ein unbegrenztes Feld ihrer verderblichen Tätigkeit eröffnet bekämen. Die Verlegung der Friedenskonferenz nach Stockholm bedeutet die Gefährdung und Verschlep- [illegible]

... die deutschen Zusagen in zweifelsfreier und unzweideutiger Form in die Tat umzusetzen. Die mißtrauischen Russen würden darum gut getan haben, diese Ausschußverhandlungen abzuwarten, ehe sie mit ihren Vorwürfen hervortraten. Es ist aber bis jetzt nichts verloren. Die Verhandlungen können in jeder Stunde wieder aufgenommen werden, und nur wenn die Russen aus uns bisher unbekannten Gründen den Frieden nicht wollten, könnte es zu einem Abbruch kommen. Das deutsche Volk kann dieser Entwicklung mit Ruhe und Festigkeit entgegensehen. Rußland braucht den Frieden nötiger als wir, und in der Zwischenzeit gehen unsere Verhandlungen mit den Ukrainern weiter, sofern auf dieser Seite der Wille besteht, zu einem Frieden zu kommen.

*

Die Friedensverhandlungen vor dem Hauptausschuß des Reichstages.

Wie bereits im Depeschenteil der gestrigen Nummer mitgeteilt, beschäftigte sich der Hauptausschuß des Reichstages am Freitag mit den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk und mit der Ablehnung ... russischen Forderungen.

Aus Brest-Litowsk wird gemeldet: Der Vorsitzende der russischen Delegation richtete am 3. Januar aus Petersburg an die Bevollmächtigten der Vierbundmächte in Brest-Litowsk eine Depesche, in der er unter Berufung auf einen Beschluß der Regierung der russischen Republik vorschlägt, die Verhandlungen im neutralen Auslande fortzusetzen. In Erwiderung hierauf telegraphierten die Delegationen der vier verbündeten Mächte an Herrn Joffre am 4. Januar, daß sie jede Verlegung des Verhandlungsortes ablehnen, da bindend verabredet worden sei, die Verhandlungen am 5. Januar in Brest-Litowsk wieder aufzunehmen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt u. a.: Daß die Verhandlungen mit den russischen Abgesandten in Brest-Litowsk glatt und ohne Zwischenfälle verlaufen würden, hat wohl niemand erwartet. Auf Störungsversuche mannigfacher Art mußte man um so mehr vorbereitet sein, als das Interesse der Entente an der Verhinderung eines Abschlusses dieser Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland offenkundig ist, während gleichzeitig die Öffentlichkeit des Verfahrens den Gegnern jeglichen Friedens reichlich Gelegenheit bot, solche Störungsversuche zu unternehmen. Man wird deshalb gut tun, die Verzögerung der Wiederaufnahme der Verhandlungen als das zu betrachten, was sie ist, und als was sie auch der Reichskanzler bezeichnet hat: einen Zwischenfall.

Die Russen werden nunmehr zu der ablehnenden Antwort der deutschen Regierung Stellung zu nehmen haben. Wie sich die russische Regierung entscheiden wird, können wir mit Ruhe abwarten. Daß für den Weg zum Frieden und die Methoden zu seiner Herbeiführung nicht einseitig russische Wünsche maßgebend sein können, sondern auch der Standpunkt der Gegenseite Geltung beansprucht, ist selbstverständlich. Dieser Begriff liegt eben in dem Worte „Verhandlungen". Bis die Entscheidung der russischen Regierung vorliegt, tritt übrigens — wie den Ausführungen des Reichskanzlers zu entnehmen ist — auch in Brest-Litowsk ein Vakuum nicht ein, da unsere Unterhändler Gelegenheit haben, dort mit den Vertretern der Ukraine zu verhandeln. Sollte es sich bei den russischen Vorschlägen um Treibereien des Verbandes handeln, so würden die Russen gut tun, sich zu vergegenwärtigen, daß es den Urhebern solcher Treibereien nicht um die Herbeiführung des Friedens, sondern um die Verlängerung des Krieges zu tun ist. Darüber lassen die in den letzten Tagen abgegebenen Erklärungen nicht den geringsten Zweifel zu.

Die beiden ersten Punkte der deutschen Vorschläge, auf die die russischen Delegierten jetzt nicht eingehen wollen, lauten:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammen zu leben. Deutschland würde (unter der Voraussetzung der zugestandenen vollen Gegenseitigkeit gegenüber seinen Bundesgenossen) bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisierung der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, **die jetzigen Stellungen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.**

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung, entsprechend ihren Grundsätzen, für alle im Verbande des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen, worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen, sowie für Litauen, Kurland, Teile von Estland und Livland die volle staatliche Selbständigkeit in Anspruch nehmen und aus dem russischen Reichsverbande auszuscheiden. Die russische Regierung erkennt an, daß diese Kundgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. — Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikels 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Bekräftigung der schon vorliegenden Lostrennungserklärungen durch ein Volksvotum auf breiter Grundlage, bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise auszuschalten ist, der Beratung und Festsetzung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Der Weltkrieg

Die Friedensverhandlungen ...

Die Petersburger „Prawda" meldet, die russische Regierung bewilligt keine Fristverlängerung an die Alliierten.

„Daily News" melden aus New York: Die Antwort des Präsidenten an Rußland spricht die Erwartung aus, daß eine Präzisierung der russischen Friedenseinladung erfolgen müsse.

Immer deutlicher gibt „Italia" zu verstehen, daß es für den Vierverband unter Umständen durch die Entwickelung der Ereignisse zu einer gebieterischen Notwendigkeit werden könne, sich positiv mit den Vorschlägen von Brest-Litowsk zu befassen.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Vor der deutschen Offensive?

„Havas" meldet aus New York: Tardieu ist am Mittwoch früh in New York angekommen. Wir treten, sagte Tardieu, in die härteste Kriegsperiode ein. **Eine große feindliche Offensive ist wahrscheinlich.** Sie wird wahrscheinlich ein neues Verdun werden, denn die Geistesverfassung und das Material der Franzosen sind ausgezeichnet.

Die Beute von Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis 2. Januar 1918 **haben** die Engländer allein auf dem Schlachtfelde westlich von Cambrai **227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen verloren.** An **Beute** wurde ihnen während der Cambrai-Kämpfe **172 Geschütze, 720 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer** abgenommen. Außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in eine außergewöhnlich blutige Niederlage verwandelten, **32 deutsche Geschütze zurück,** die bei dem ersten Kampfeinbruch in die Hand der Engländer gefallen waren.

Von den über 300 eingesetzten Tanks verloren die Engländer **107,** von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Linien zertrümmert und zerschossen liegen blieben. Dieser Verlust beträgt mehr als ¼ des englischen Gesamtbestandes an Kampfkraftwagen.

Im englischen Unterhause sagte der Abgeordnete Hogge, daß die

englischen Verluste im Jahre 1917

mit Einschluß der Schlacht von Cambrai **850 000 Mann** betragen haben. Seit Kriegsbeginn sind es mehr als zwei Millionen, darunter mindestens drei Viertelmillionen an Toten.

*

Vom italienischen, mazedonischen und türkischen Kriegsschauplatze

werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319180106-18/fragment/page=0009